

elan

Urlaub mit elan
in Rom,
Paris, Moskau

Twist

mit
Valentina

(Großes Reiseprogramm Seiten 3 + 4)

Auch bei uns: Strategie des Friedens

Das Jahr 1963 endete mit einem politischen Mord. Am 22. November töteten Gewehrschüsse in Texas den 35. Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika, John F. Kennedy. Nur drei Jahre lang war es ihm vergönnt, an der Spitze seiner Nation zu stehen. In dieser kurzen Zeit zeigte er sich als ein Staatsmann, der nicht nur die Veränderungen in dieser Welt erkannt hatte, sondern auch den Notwendigkeiten unserer Zeit Rechnung zu tragen versuchte. So forderte er die Amerikaner auf, die Welt zu sehen wie sie sei und nicht wie sie sie zu sehen wünschten.

Er selbst praktizierte eine Politik des Handelns und der Entspannung. Die „Strategie des Friedens“, wie er diese Politik nannte, gründete sich, damit Chruschtschows „Koexistenz“ gleichend, auf der Erkenntnis, daß man miteinander leben muß, wenn man sich nicht vernichten will. Mit seiner Person verbanden sich darum für viele Menschen reale Hoffnungen auf eine friedliche Welt. Sein jäher Tod löste deshalb nicht nur Trauer, sondern auch Besorgnis aus. Überall spürten die Menschen, daß die Schüsse, die Kennedy trafen, in Wirklichkeit gegen den Frieden und die Verständigung gerichtet waren. Diese Besorgnis ist nicht unbegründet. Kennedys Politik fand nicht nur Zustimmung. Auch in der Bundesrepublik verdächtigten ihn die Gegner der Entspannung des Verrats, waren sie über das Moskauer Teststopabkommen ergrimmt.

Nun ist er tot. Doch seine Bemühungen um den Frieden und die Entspannung müssen auch 1964 weitergeführt werden. Seine „Strategie des Friedens“ muß die Politik der Bundesregierung werden. Das bedeutet Verzicht auf Atomwaffen, eigene Beiträge zur Abrüstung und innerdeutsche Entspannung. Im Geiste dieser Friedensstrategie handeln die Atomwaffengeegner mit ihren Ostermärschen, die Gewerkschaftsjugend, Falken und Naturfreunde mit ihren Aktionen zum Antikriegstag am 1. September. In diesem Geiste handelt schließlich jeder, der auch 1964 diese Aktionen unterstützt.

BERNHARD JENDREJEWSKI

Was tut die Bundesregierung für die Entspannung hier in Deutschland, fragte Leser E. Kunold in der Ausgabe 10/1963. Er zitierte den Herausgeber der der CDU nahestehenden „Bonner Außenpolitischen Korrespondenz“, Dr. Sigurd Paulsen. Dieser hatte sich in einem Artikel mit der Problematik des KPD-Verbot befaßt und den Schluß gezogen, daß die Bundesregierung im Interesse der innerdeutschen Entspannung das Verbot aufheben sollte.

WOZU AUFREGEN?

Ich verstehe den Eifer Ihres Lesers E. Kunold nicht ganz. Noch weniger verstehe ich, daß sich ein so renommierter Mann, wie Dr. Sigurd Paulsen, für die Aufhebung des KPD-Verbot einsetzt. Das Bundesverfassungsgericht hat sein Urteil gesprochen und damit dürfte der Fall wohl erledigt sein. Karl Wernsdorf, Lübeck

KP BEDEUTUNGSLOS

Die Wiederzulassung der KP wäre meiner Meinung nach ein kluger Schritt, weil dieses Verbot im Ausland auf großes Unverständnis stieß. Als Partei wäre sie doch sowieso bedeutungslos. W. Miskat, Salzgitter-Lebenstedt, Chopinstraße

WO BLEIBEN DIE TATEN?

In der Regierungserklärung erklärt der Bundeskanzler Erhard: „Die Deutschlandfrage ist eine der Hauptursachen für die Spannungen in der Welt und man kann nicht hoffen, diese Spannungen zu beseitigen, wenn die Deutschlandfrage ungelöst bleibt.“ Ich verstehe aber weiterhin konkrete Vorschläge der neuen Regierung, die zur innerdeutschen Entspannung beitragen. Nur durch eine innerdeutsche Entspannung wird die Deutschlandfrage lösbar werden und die Wiedervereinigung möglich. Was nützen die schönen Worte, wenn man nicht bereit ist, die Voraussetzungen für solche Lösungen zu schaffen, wenn sich die Regierung trotz größter Proteste mit einem Höcker als Innenminister belastet. Ich bin der Meinung, daß die Entfernung des Ministers Höcker zusammen mit seinen SS- und SD-Beamten aus allen Ämtern und die Aufhebung des KPD-Verbot ein großer Beitrag zur Entspannung in Deutschland wäre und uns der Wiedervereinigung näherbringen würde. Karin Schnittker, Essen-West, Hüttmannstr. 10

MEINUNGSFREIHEIT FÜR KOMMUNISTEN

Warum gibt man den Kommunisten heute nicht das demokratische Recht, ihre Meinung frei zu vertreten? Meiner Meinung nach kann man die Leute, die gegen Hitler die Demokratie verteidigt haben, in einer Demokratie nicht verfolgen. Heinz Stehr, Pinneberg

NAZIS RAUS!

Heute werden die Kommunisten von denselben SS- und Gestapoleuten verfolgt wie es unter Hitler geschehen ist. Ich bin der Meinung, daß alle öffentliche Ämter, besonders der Verfassungsschutz, von allen Nazis gesäubert werden müssen. Aber das allein genügt nicht. Man muß den Kommunisten gleichzeitig dieselben demokratischen Rechte einräumen wie jedem anderen Bundesbürger auch. Rudolf Meyer, Hamburg 39, Kuhnsweg 6

Dr. PAULSEN HAT RECHT

Meiner Meinung nach hat Dr. Paulsen recht, denn mit einer Entspannung nach innen ist unweigerlich die Aufhebung des Verbots der kommunistischen Partei notwendig. Diese Tatsache ist durch die letzten innen- und außenpolitischen Ereignisse noch aktueller geworden. Jens Giller, Hamburg

Eines der wichtigsten Ereignisse im Jahre 1963 war die Unterzeichnung des Moskauer Atomteststop-Akommens. Unsere Leser schreiben dazu:

GESPRÄCHE MIT DEM BRUDER

Das Moskauer Atomteststop-Abkommen ist für mich das Beglückendste und Erfreulichste dieses Jahres, weil es Licht geworden ist auf dieser Erde, die im Banne gegenwärtiger Gefahren unter einer lähmenden Kriegsfurcht stand. Noch ist vieles in Richtung Abrüstung und Frieden zu tun, aber den ersten Schritten werden weitere folgen – und kein kalter Krieger, ob er gelben Löbchen unter den Schuhsohlen hat oder am Rhein residiert, wird diese Entwicklung zum wahren Menschen, zum Leben, aufhalten. Und es wird kommen der Tag, an dem auch die Bonner Regierung endlich zu Gesprächen mit der DDR im Sinne der allgemeinen Entspannung bereit sein muß, endlich, um das Elend der Trennung und die Bürde der Teilung unserer gemeinsamen Heimat auf ein erträgliches Maß zu reduzieren – in Richtung Wiedervereinigung.

Artur K. Führer, Bottrop, In der Schanze 65

Wir fragten junge Menschen, was sie von einem Nichtangriffspakt als nächsten Schritt zu einer weltweiten Entspannung halten. Sie antworteten:

OHNE DDR und BRD

Ein Nichtangriffspakt ist eine gute Sache, aber beide deutsche Staaten sollten davon ausgeschlossen werden. Wenn die Bundesrepublik

diesem Pakt beitreten würde, dann möchte die Ostzone auch aufgenommen werden. Das bedeutet aber eine Anerkennung der Ostzone als Staat. Deswegen sollte man also beide deutschen Staaten aus dem Spiele lassen. Ortwin Hülsbeck, Dortmund-Lans- trop, Hafnerstraße 47

UNNOTIG

Wenn ein Nichtangriffspakt abgeschlossen würde, dann hält sich im Ernstfall doch niemand daran. Denn wenn jemand angreifen will, dann tut er es ohne eine vorherige Warnung. Allerdings glaube ich, daß die Russen am ehesten einen Nichtangriffspakt verwirklichen würden. Rainer Kornhoff, Dortmund-Scharnhorst, Rüschebrinkstr. 170

Auf unsere Umfrage „Wie wird man Millionär“ bekamen wir eine wahre Flut von Vorschlägen und Meinungen. Hier eine kleine Nachlese:

MILLIONÄRE DURCH RÜSTUNG

Millionär wird man auf Kosten anderer ... besonders schnell natürlich, wenn man in das große Rüstungsgeschäft einsteigt. Heinz Weidenfeld, Konstanz, Griesseggstraße 31

DREI MÖGLICHKEITEN

1. Durch Glücksfall,
2. Andere für sich arbeiten lassen,
3. Erbschaften.
W. R. Schweinfurth, Heidelberg, Zechnerweg 8

SPAREN REICHT NICHT AUS

Millionär wird man nicht durch Sparsamkeit, sondern durch die Ausbeutung anderer Menschen. Annemarie Wrede, Moers, Hubertusstraße 9

ENTWEDER – ODER

Entweder muß man als Universalerbe geboren werden, oder man gewinnt in irgendeinem Glücksspiel. Gitta Schmidt, Ludwigshafen, Ligustergang 59

EHRlich SEIN LOHNT NICHT

Durch ehrliche Arbeit wird man nie Millionär. Rainer Elsinger, 607 Langen, Im Birkenwäldchen 65

Der Druckfehlerteufel...

spielte uns einen Streich. In der letzten Ausgabe brachten wir auf Seite 13 die OST-WEST-SIDE-STORY 1963 und betitelten den FDP-Politiker Dörrbecker als FDJ-Politiker. Wir bitten um Entschuldigung. Redaktion elan

elan

Zeitung für internationale Jugendbewegung. Herausgeber: Pfarrer W. Heintzler, Bernhard Jendrejewski, Arno K. Reinfank. Redaktionskollegium: Chefredakteur und Vertreter der Herausgeber im Redaktionskollegium: Bernhard Jendrejewski. – Verantwortlich für nationale und internationale Jugendarbeit, Film und Sport: Bernhard Jendrejewski – Wissenschaft, Technik, Fernsehen: Werner Weismantel – Verantwortlich für Jugendliteratur, Informationen, Leserbrief, Briefclub: Hermann Sittner – Verantwortlich für schaffende Jugend: Rolf Priemer – Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Hermann Sittner / Rolf Jürgen Priemer. Sitz der Redaktion: 6 Frankfurt, Robert-Mayer-Str. 50, Tel. 77 38 03. Postanschrift: 46 Dortmund, Kuckelke 20, Tel.: 57 20 10. Erscheint in der Weltkreis-Verlags-GmbH., 6104 Jüenheim, Jahnstr. 16, Telefon 61. Frankfurter Büro: 6 Frankfurt, Robert-Mayer-Str. 50, Telefon 77 38 03. Verlagsleiter: Karl-Heinz Schröder. – Erscheinungsweise: Monatlich. Einzelpreis DM 0,50. Preis jährlich DM 5,– zuzüglich DM 1,– Zustellgebühr. Zahlungen sind zu richten an: Weltkreis-Verlags-GmbH., 6104 Jüenheim, Postcheckkonto Ffm. 2032 91. – Artikel, die namentlich gezeichnet sind, stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar. Für unverlangte Einsendungen keine Gewähr. – Druck: Uwe Lahrson, 2 Hamburg-Wandsbek, Neumann-Reichardt-Straße 31.

Stammkapital der GmbH: 21 000 DM. Teilerbe: Prof. Dr. Leo Weismantel, Jüenheim, Jahnstr. 16 (DM 10 500); Karl-Heinz Schröder, Offenbach/Main, Spießstraße 115 (DM 10 500).



Liebe Leser, Bezieher und Freunde!
Wir wünschen Ihnen einen guten Rutsch ins Neue Jahr! Möge das Jahr 1964 Ihnen viel Glück und Erfolg bringen!
Redaktion, Verlag und Herausgeber

URLAUBSREISEN 64

mit

Twist und Gespräche mit russischen Kosmonauten im Jazz-Café auf der Gorkistraße in Moskau? Weiße Nächte in Leningrad? Oder ein sonniger Urlaub an der italienischen Riviera? 14 Tage Paris und Südfrankreich? Und das alles zu zivilen Preisen? Unser Tip: Sofort anmelden für eine elan-Ferienreise.

elan



Twist mit Valija

In unserer schnelllebigen Zeit hat der Jugendtourismus immer mehr Bedeutung erlangt. Dies ist eine erfreuliche Tatsache. Nach Angaben des Deutschen Bundesjugend-Ringes verbrachten im letzten Jahr Hunderttausende junger Menschen ihren Urlaub im Ausland. Klar, daß die Ferne und die Sonne im Süden junge Menschen anlockt. Aber sie waren auch daran interessiert, andere Menschen kennenzulernen, mit ihnen zu reden. Da führen die Naturfreunde im September in die Sowjetunion, die Falken nach Lidice, andere nach Israel.

elan war auch unterwegs. Das Ergebnis: Der Abschluß einiger Verträge für internationale Reisen. Für 1964 präsentiert elan ein interessantes und preiswertes Reiseprogramm. Hier die ersten drei Reisen. Natürlich sind es keine Luxusreisen. Aber es sind Urlaubsreisen, die sich lohnen, bei denen die Chance echter Begegnungen mit Land und Leuten abboten wird. Kann es einen günstigeren Zeitpunkt für Fahrten über die Grenzen, nach West und Ost, geben, als das vor uns liegende Jahr, in dem sich der Ausbruch zweier Weltkriege jährt?

Bevor Sie umblättern, um Termine, Reisekosten, Programm usw. zu erfahren, machen wir Sie auf die dieser Zeitung beiliegende Karte aufmerksam. Wer sich einen sicheren Platz im elan-Ferienprogramm sichern will, dem ist zu empfehlen, möglichst bald diese Karte auszufüllen und einzusenden. Und sollte Ihre Traumreise nicht dabei sein, dann besorgen Sie sich rechtzeitig die Februar-Ausgabe des elan. Sie enthält weitere Ferientips für 1964.

Auf jeden Fall wünschen wir Ihnen schon jetzt einen erlebnisreichen, schönen und vor allem sonnigen Urlaub!





Riviera

16 TAGE ITALIEN!

Das ist Rom: Alte Baudenkmäler wie das Colosseum, das Forum Romanum, der Triumphbogen, Säulen und Grabstätten neben modernen Straßenzügen und „Grattaciello“-Hochhäuser. Neben Florenz die schönste Stadt Italiens – eine der schönsten Städte der Welt. Pulsierendes Leben und lamentierende Römer. Die Vatikanstadt mit dem Petersdom und eigenem Radiosender dürfte auch sehenswert sein. Eine halbe Autostunde von Rom: Der herrliche „Lido di Roma“, der Badestrand der Römer. Blaues Meer und viel, viel Sonne. Hier werden Sie einige Tage verweilen.

Als Gäste italienischer Jugendverbände haben Sie außerdem die Gelegenheit, bei Spiel und Tanz, in Gesprächen und Begegnungen mit jungen Italienern erlebnisreiche Ferientage zu verbringen.

Und hier die Daten:

Reisetermin: 15.–31. Juli. Preis DM 220,— ab München.

Moskau

16 TAGE SOWJETUNION!

Moskau: Sowjetmetropole an der Moskwa! Sie können über den Roten Platz schlendern, im Riesenkaufhaus Gum Souvenirs kaufen, das neue Kremltheater und den Heiratspalast besichtigen. Sie können das weltberühmte Moskauer Eisschlecken, die Lomonossow-Universität auf den Leninbergen besuchen oder ins Panorama-Kino gehen. Ein Knüller ist zweifellos die Moskauer Untergrundbahn – die Moskauer nennen sie kurz: Die Metro! Doch die Zeit wird knapp werden, Sie müssen den Gorkipark, die Jugendtanzcafés, die Tretjakow-Galerie, das Freibad und noch viel mehr sehen.

Dann geht's nach Norden. Mit dem Zug nach Leningrad. Die Stadt an der Newa ist wegen der „weißen Nächte“ und seiner schönen Mädchen bekannt. Versäumen Sie nicht, nachts einen Bummel zu machen. Überall werden Sie Gespräche mit der Jugend führen können.

Und hier die Daten:

Reisetermin: 1. bis 16. August. Preis 320,— DM. Zusätzliche Anreisekosten zu den Reisewagen des Moskauer Jugend-Reisebüros „SPUTNIK“, die ab Berlin in die internationalen Züge eingekoppelt werden. Sonst sind alle Kosten im Preis eingegriffen.

Paris

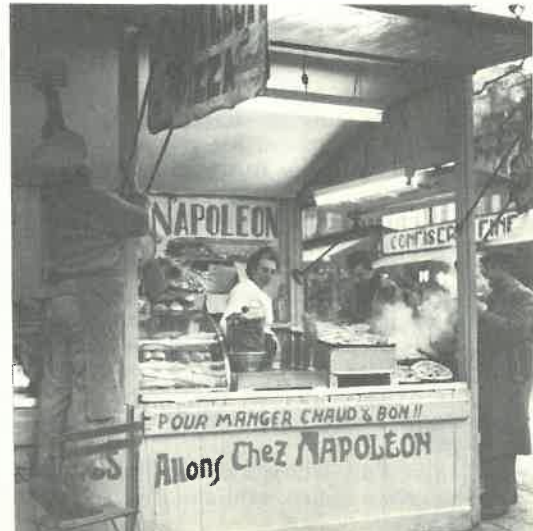
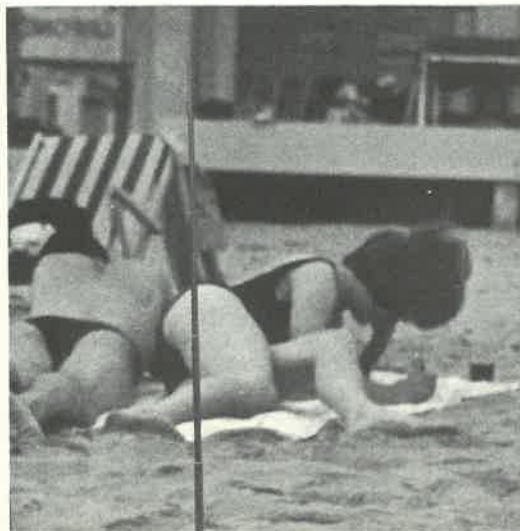
14 TAGE SÜDFRANKREICH!

Sie sind zu Gast in einem internationalen Jugend-Ferien-Lager. Selbstredend, daß Sie nicht nur viele junge Menschen kennenlernen, sondern jeden Tag im blauen Mittelmeer schwimmen gehen können. Ein herrlicher Strand und ein abgetrennter Lagerplatz – das ist Ihr Zuhause in dieser Zeit. Doch wir bieten Ihnen mehr: Einen Besuch der Stadt der „Liebe“ – Paris!

Jedem sind die bekanntesten Sehenswürdigkeiten zumindest dem Namen nach bekannt, so: Der Eiffelturm, Notre-Dame, Arc de Triomphe, Montmartre, Moulin Rouge, die Seine. Wer hier noch nicht war, sollte sich diese Reise nicht entgehen lassen. Eine herrliche Stadt mit netten, charmanten Menschen.

Und hier die Daten:

Reisetermin: 10. bis 24. August. Preis: 170,— DM ab Frankfurt am Main.



6

MILLIONEN SAGEN



Einer der prominentesten Delegierten beim DGB-Kongreß: Viktor de Kowa, Vorsitzender der Gewerkschaft Kunst.

Das interessiert den jungen Gewerkschaftler

Der große Kampf

Soeben erschienen

Der illustrierte Bericht vom Streik und der Aussperrung in der südwestdeutschen Metallindustrie

Erfahrungen – Lehren – Schlußfolgerungen

Preis 70 Pfennig

Eugen Straub-Verlag, Mannheim

Ich bestelle hiermit:

..... Exemplare „Der große Kampf“

Name:

Wohnort:

Beruf:

Unterschrift

Bei Abnahme von mehr als 10 Exemplaren Mengenrabatt

NEIN

zu den Preisen, die den Löhnen davonlaufen. Der Kongreß beschloß Kampfaktionen gegen Preissteigerungen und gegen Blanks unsoziale Krankenkassen-Reform.

JA

zur Demokratie und zur Abrüstung, zum Kampf gegen Notstandsgesetze und Aufrüstung.

NEIN

zu Lebers Versuch, die Gewerkschaft auf Wehners Pfade zu führen. Seine Sozialpartnerschafts-Phrasen kamen nicht an.

JA

zur aktiven Vertretung der Interessen der arbeitenden Menschen, ja zur Gewerkschaft als Kampforganisation.

Im Evangelischen Jugendzentrum in Höchst/Odenwald kamen vom 8. bis 10. November die 99 Delegierten des insgesamt rund 65000 junge Mitglieder zählenden DGB Hessens zur 5. Landesbezirksjugendkonferenz zusammen. Der hessische DGB-Landesbezirksjugendsekretär, Willi Reiss, sagte in seinem Referat „Die gewerkschaftliche Jugendarbeit im DGB-Landesbezirk Hessen“, daß bei den vielfältigen Aktionen auf verschiedenen Gebieten besonders bei den Gedenkfahrten zu ehemaligen Konzentrationslagern reges Interesse bestanden hätte. Reiss sprach sich in diesem Zusammenhang für Austauschfahrten aus und verwies in diesem Zusammenhang auf die guten Erfahrungen, die die IG Metall bei diesen Gedenkfahrten gemacht habe. Ein weiterer interessanter Punkt in seinen Ausführungen war die Frage nach Kontakten zu Bundeswehr-Jugendoffizieren. Reiss bezeichnete Gespräche mit Jugendoffizieren als sinnlos, da die Bedeutung dieser Offiziere „praktisch gleich Null“ sei, und sie nur zur Aufwertung der Bundeswehr eingesetzt würden. Die

„Die Delegierten des Außerordentlichen DGB-Kongresses protestieren mit aller Entschiedenheit gegen die Preiserhöhungen der letzten Zeit. Sie fordern die Bundesregierung auf, endlich wirksam gegen diese ständigen Preissteigerungen vorzugehen...“ In der Entschließung wird darauf hingewiesen, daß durch Miet- und Preissteigerungen, ebenso wie durch die von der Regierung beabsichtigte Verschlechterung des Schutzes der Familien im Krankheitsfall „ernste soziale Gefahren“ entstehen. Mit Nach-

druck lehnten die Delegierten die von Minister Blank geplante „Selbstbeteiligung im Krankheitsfall“ ab. Die entscheidende Passage der Entschließung lautet: „Die Delegierten des Außerordentlichen Bundeskongresses fordern den DGB-Bundesvorstand auf, unverzüglich zu Kundgebungen und Protesten aufzufordern, um gegen die ungerechtfertigten Preissteigerungen und gegen die geplanten Verschlechterungen der Sozialgesetzgebung zu demonstrieren.“

Präziser wurde der Abschnitt des neuen Grundsatzprogramms formuliert, der die Bereitschaft der Gewerkschaften zum Ausdruck bringt, die Demokratie gegen jeglichen Angriff, besonders gegen antidemokratische Notstandsgesetze, zu verteidigen. Es heißt dort: „Der DGB und seine Gewerkschaften setzen sich deshalb gegen alle totalitären und reaktionären Bestrebungen mit Entschiedenheit zur Wehr und bekämpfen alle Versuche, die im Grundgesetz der Bundesrepublik verankerten Grundrechte einzuschränken oder aufzuheben.“ Aufgenommen wurde in die neue Präambel die Forderung nach dem Verbot aller Atomwaffen.

Wörtlich heißt es: „Grundlage für den sozialen und kulturellen Fortschritt und die soziale Sicherheit in allen Teilen der Welt ist die Erhaltung des Friedens. Die Bereitstellung von Mitteln für soziale und kulturelle Zwecke darf nicht durch Rüstungsausgaben beeinträchtigt werden. Die Gewerkschaften fordern die Achtung und das Verbot aller Atom- und sonstigen Massenvernichtungsmittel sowie die allgemeine und kontrollierte Abrüstung. Die Beseitigung von Hunger, Armut, Analphabetentum und Unterdrückung in allen Teilen der Welt ist eine wichtige Bedingung für eine stabile Friedensordnung.“

Alle Erfolge der Gewerkschaften wurden im Kampf erreicht. Nirgends sei zu erkennen, wo den Gewerkschaften etwas geschenkt werde, konterte der Vorsitzende der IG Chemie, Wilhelm Gereiter, den Versuch Georg Lebers, die Gewerkschaften zum Verzicht auf den Kampf, zur Unterwerfung unter das Diktat der Unternehmer, zu bewegen. Es sei eine Geschichtsfälschung, davon zu sprechen, der Kapitalismus habe sich entscheidend gewandelt. Gegensätze könne man nicht „wegpartnern“, sagte Gefeller unter dem Beifall der Delegierten. Auch der Vorsitzende der Journalisten-Union in der IG Druck, Dr. Walter Fabian, wandte sich

gegen Leber. An der Stellung der arbeitenden Menschen in der kapitalistischen Gesellschaft habe sich „nicht das für uns Entscheidende“ geändert. Der Chemie-Delegierte Schlüter wies darauf hin, er komme aus dem Betrieb (worauf starker Beifall ertönte) und habe die Schattenseiten des „freien Wettbewerbs“ in seinem Betrieb des Stinnes-Konzerns gerade jetzt kennengelernt. Er empfahl Leber, sich mal auf den Baustellen umzusehen. Obwohl Leber zwei Mal in die Bütt ging, wurden die von ihm angegriffenen Verbesserungsvorschläge mit großer Mehrheit angenommen.

Das Parlament der Arbeit setzte den Schlußpunkt unter eine Diskussion, die in den letzten Monaten viel Staub aufgewirbelt hatte. Es bleibt dabei: Die Gewerkschaften waren, sind und bleiben Kampforganisationen der arbeitenden Menschen. Die endgültige Fassung der Präambel lautet in dieser Frage: „Bereits zu Beginn der Industrialisierung hätte die sie prägende kapitalistische Wirtschaftsordnung dem Arbeitnehmer die gesellschaftliche Gleichberechtigung verweigert. seine Person der Willkür des Unternehmers unter-

worfen, seine Arbeitskraft dem Marktgesetz ausgeliefert, seine soziale Sicherheit dem Gewinnstreben untergeordnet, soziale Mißstände und Krisen verursacht. Die Arbeitnehmer schlossen sich gegen den Widerstand des Obrigkeitsstaates zu Gewerkschaften zusammen. Es war von Anfang an ihr Ziel, der Würde des arbeitenden Menschen Achtung zu verschaffen und sie zu schützen, ihn sozial zu sichern und eine Gesellschaftsordnung zu erkämpfen, die allen die freie Entfaltung ihrer Persönlichkeit ermöglicht.“

Klare Haltung in strittigen Fragen:

DGB - Hessen

Gewerkschaftsjugend lege keinen Wert darauf, die Jugendoffiziere über das „Selbstverständnis der Bundeswehr“ oder – wie das jetzt in Münchener Schulen geschehen sei – über die Notstandsgesetzgebung referieren zu lassen. Für eine sinnvolle Betätigung der Jugendoffiziere gebe es in der Bundeswehr selbst noch genug Mißstände, um deren Beseitigung sie sich bemühen könnten, „wenn sie sich bei uns beliebt machen wollen“, erklärte Reiss weiter. In einer abschließenden Stellungnahme setzte sich Reiss für Kontakte zu den osteuropäischen Ländern ein, die man mit zu Europa zählen müsse. Nicht der Abschluß eines Vertrages, sondern Offenheit nach allen Seiten sei das Wesentliche. In diesem Zusammenhang kritisierte Reiss das deutsch-französische Jugendwerk, dessen Grundgedanke überholt wäre. Mit diesem Vertrag wurde eine „Einrichtung ge-

schaffen, die dem Willen und Vorstellungen unseres Volkes nicht entspricht.“ Der Gewerkschaftsjugend gehe es um eine vielseitige Begegnung, auch mit Ländern, denen gegenüber die Bundesregierung bisher keine Initiative entwickelt habe. In zwei Anträgen fordern die Delegierten den Kündigungsschutz für Betriebsjugendvertreter und Ausdehnung auf alle Arbeiter.

In einer weiteren Entschließung werden die DGB-Mitglieder aufgefordert, am Ostermarsch der Atomwaffengegner teilzunehmen. Im Antrag 11 fordern die Delegierten den DGB-Bundesvorstand auf, Versammlungen und Kundgebungen gegen die Notstandsgesetze durchzuführen. Die Gewerkschaftspresse soll DGB-Mitglieder und die Öffentlichkeit über den Sinn dieser Gesetze aufklären.

MARIKA KILIUS
UND
HANS-JÜRGEN BAÜMLER
deutsche Hoffnung
auf
olympisches Gold.

MARIKA

hat Chancen

Welche Chancen haben Kilius-Bäumler? Ist Recknagel gut für eine Goldmedaille? Welche Mannschaften werden im Eishockey-Endspiel stehen? Wir wollen unseren Aktiven die Daumen drücken.

EISHOCKEY –
das Spiel für
harte Männer
steht hoch
in der
Gunst des Publikums.



SJOUKJE DIJKSTRA, 21, Titel- und Medaillen-Abonnementin aus Holland, die Weltmeisterin im Eiskunstlauf, ist sichere Anwärterin auf olympisches Gold in Innsbruck.



HELMUT RECKNAGEL, 26, Weitenjäger aus der DDR, trifft im Spezialsprunglauf auf eine starke internationale Konkurrenz. Aber Helmut ist für eine Medaille gut.

Vom 29. Januar an wird Innsbruck der Schauplatz der Olympischen Winterspiele 1964 sein. An diesem Tag beginnt das von den Sportinteressenten in aller Welt sehnsüchtig erwartete olympische Jahr, dessen Höhepunkt die Sommerspiele in Tokio sein werden. Wie in Squaw Valley wird auch in Innsbruck eine gesamtdeutsche Mannschaft an den Start gehen. Die Schwierigkeiten, die ihr im Wege standen, wurden in zähen, geduldrigen Verhandlungen überwunden. – ein Beweis dafür, daß eine Wiederbelebung des gesamtdeutschen Sportverkehrs bei gutem Willen möglich ist.

Die Organisatoren der Winterspiele, vor allem Pressechef Bertl Neumann, rechnen mit einer starken Zuschauer-Invasion. Das bringt Geld in die Kasse, das schafft aber auch Probleme. Z. B. ist geplant, daß im Abstand von zehn Sekunden Autobusse die Zuschauer in die Lizum bringen, wo die alpinen Rennen stattfinden.

Dem Bertl Neumann ist selbst nicht recht wohl bei diesem Plan. Deshalb sollen die Zuschauer dazu animiert werden, auf die bequeme Fahrt mit einem der 200 Sonderbusse zu verzichten und einen Fußmarsch von etwa zwei Stunden auf sich zu nehmen. Sorgen machen dem Pressechef auch die Preise, die bereits vorolympische Kletterübungen machen. Das „kalte Olympia“ wird nicht billig sein. Für einige Aktive wird Innsbruck Höhepunkt und Abschluß ihrer Karriere sein. Einer von ihnen ist der sympathische achtfache Eiskunstlaufmeister Manfred Schnelldorfer, der die Schlittschuhe an den Nagel und sich der Vorbereitung auf das Studium widmen will. Aber schon drängen junge Talente nach, und so mancher Meister, der heute als großer Favorit erscheint, wird hart kämpfen müssen, wenn er eine Medaille erringen will. **K. Wills**

DIE ROMANOVs, Brüderchen und Schwesterchen auf dem Eis, sind zur Zeit glänzend in Form. Es wird schwer sein, ihnen den Platz auf dem Siegerpodest zu nehmen.



GEORG THOMA, skilaufer Postbote und aktives Gewerkschaftsmitglied, zählt in der Nordischen Kombination auch bei den Winterspielen zu den Favoriten.

HEIDI BIEBL, Slalom-Rakete, hat sich durch tollkühne Abfahrten und Kampfgeist einen Namen gemacht. Wie wird sie im Wettstreit um olympischen Lorbeer abschneiden?



Zum dritten Mal wählte die Sportpresse der Welt den drahtigen Sibirier Valerie Brumel zum „Sportler des Jahres“. Als einziger deutscher Sportler konnte sich Schwimm-As G. Hetz, auf Platz neun behaupten.

Sportler des Jahres: Valerie Brumel



28 Länder aus allen fünf Erdteilen beteiligten sich an der Abstimmung, aus der Brumel mit seinem Hochsprung-Weltrekord von 2,28 m als knapper Sieger hervorging, – ein Erfolg, der keinem Sportler vor ihm gelang. Für jedes beteiligte Land konnte eine bekannte Sportzeitung oder Tageszeitung abstimmen. Fünf Namen konnten auf dem Stimmzettel genannt werden. Für Platz 1 gab es 5 Punkte, 4 Punkte für Platz 2 usw.

Das Ergebnis der Umfrage 1963:

- | | |
|--|------|
| 1. Valeri Brumel, UdSSR, Leichtathlet | 65 |
| 2. John Pennel, USA, Leichtathlet | 62 |
| 3. Don Schollander, Schwimmer | 54 |
| 4. C. K. Yang, Formosa, Leichtathlet | 47 |
| 5. Jonny Nilson, Schweden, Eisschnellläufer | 24 |
| 6. Jimmy Clark, Schottland, Autorennfahrer | 19 |
| 7. Jury Wlassow, UdSSR, Gewichtheber | 19 |
| 8. Jacques Antequetil, Frankreich, Radrennfahrer | 13,5 |
| 9. Gerhard Hetz, Bundesrepublik, Schwimmer | 11 |
| 10. Michael Jazy, Frankreich, Leichtathl. | 10 |

Von den Fußball-Stars konnte sich nur ein einziger placieren: Lew Jaschin, Torwart der sowjetischen National-Elf, der im Spiel der Weltelf gegen Großbritannien sehr gute Kritiken bekommen hatte. Die Moskauer Sportzeitung „Sowjetskij Sport“ setzte ihn sogar – noch vor Brumel – auf Platz 1.

Mit dem Amerikaner Don Schollander stieß erstmals ein Nicht-Leichtathlet in die Spitzengruppe vor.

Nicht so recht scheint es mit der Gleichberechtigung der Sportlerinnen zu klappen. Erst auf Platz 18 kommt die holländische Schwimmerin Ada Kok, gefolgt von der englischen Sprinterin Dorothy Hyman.

STAR QUIZ

Gewinner unseres QUIZ auf Seite 17

Es ist soweit: Die Gewinner unseres SUPER-STAR-QUIZ 63 stehen fest! Wir danken allen 1914 Teilnehmern für ihre Beteiligung. Der erste Preis ging an Alexander Schütte in Essen-Steele. Zwei Mitarbeiter des elan überreichten ihm die Platten und damit Sie ihn kennenlernen, stellen wir den Glücklichen hier vor:

AXEL ist der Sieger

Axel, seit 18 Monaten elan-Abonnent, war wohl selbst am meisten überrascht, als wir vor seiner Haustür standen und ihm gratulierten. Der siebzehnjährige hat Ostern 1963 seine Lehre als Bohrwerksdrehler mit „Gut“ beendet und ist stolz darauf, bester Bohrwerkslehrling von Krupp gewesen zu sein. Doch zunächst bittet er uns Platz zu nehmen. Seiner Mutter überreichen wir einen Strauß Blumen, dem Axel ein Platten-Paket (Ich geh' noch zur Schule, 77-Sunset-Strip, Lorelei, Wenn ich ein Junge wär, Only you und eine 30 cm-Langspielplatte mit Instrumental-Hits).

„Was sagst du denn dazu, daß du den 1. Preis bekommen hast?“

„Da habe ich nicht mit gerechnet. Die Karte habe ich direkt weggeschickt, nachdem ich die Zeitung bekommen hatte. Aber ich habe natürlich nicht daran geglaubt etwas zu gewinnen.“

„Waren die Fragen schwer?“

„Nein, viel zu einfach. Deshalb dachte ich, würde ich ganz bestimmt nichts gewinnen – bei den Fragen...“

„Freust du dich über die Platten?“ – „Ja, natürlich.“ Er strahlt wieder. „Ich habe nämlich Platten sehr gern und besonders, wenn man tanzen kann.“

Die Mutter Schütte bot uns eine Tasse Kaffee an. Da wir beide recht durchgefroren waren, nahmen wir dankend an. „Welche Hobbys hast Du, Axel?“

„Ich lese und bastle gern Modelle. Seit ungefähr einem Jahr habe ich eine Freundin, mit der geh ich oft tanzen.“

„Was tanzt ihr denn so?“

„Na, alles. Vom Tango bis zum Slop. Außer Walzer.“

„Was machst du sonst in deiner Freizeit?“

Wir nahmen einen Schluck Kaffee zu uns. Und die elan-Bildreporterin stellte endlich ihr Blitzlicht mal zur Seite.

„Na ja, eigentlich habe ich immer etwas zu tun. Ich bin im Gruppenvorstand der IG Metall hier in Steele. Wir kommen da jede Woche zusammen, machen bunte Abende, Spiele, und führen Diskussionen durch. Dann kommen die Wochenendschulungen der Gewerkschaft hinzu. Da geht die schöne Zeit schnell drauf.“

„Was sagt denn deine Freundin dazu, wenn du so oft unterwegs bist?“

„Sie ist natürlich nicht gerade begeistert.“

Wir tranken die Tasse Kaffee aus und mußten schon wieder gehen. Axel bedankte sich und brachte uns noch bis zur Straßenbahn.





Acker Bilk and Paramount Jazz Band

WIT

Angefangen hat es mit Bowler-Hüten, bunten gestreiften Westen, dem Song „Summer Set“ und der LP „Seven Age of Acker“ – heute ist der noble Gentleman Mr. Acker Bilk Star-Klarinettist mit Back-Ground-Streichorchester. Bilk und Band kamen natürlich aus Old-England, dem Land des traditionellen Jazz, und haben mit vielversprechenden Gastspielen und Langspielplatten begonnen. Und heute spielt Acker meistens ohne Paramount-Jazzband „Stranger on the shore“ und „Moonlight Tango“ (Der Mond von Wanne-Eickel) und hat sich zu einem erstklassigen Solisten entwickelt.

Nach eigenen Aussagen erlernte Acker die Klarinette in einem Gefängnis während seiner Militärdienstzeit in Ägypten. Während andere Wache schoben, schlief Soldat Bilk ein und wanderte zur Strafe in den Bau. Die dreimonatige Haftzeit genügte ihm, um die Klarinette zu beherrschen. Jeden Tag übte er fünf Stunden lang.

Wieder zu Hause, gab er sich daran, die erste Paramount-Band aufzubauen. Nach mehrmaligen Versuchen klappte es. Heraus kam diese fröhlich zechende (Bild oben) Gesellschaft.



„Summer-Set“ wurde ihr erster durchschlagender Erfolg. Geziertes und höfliches Benehmen, das weniger in der Kleidung (Hüte), sondern vielmehr in ihrem Umgangsston zum Ausdruck kam, und nicht zuletzt die Vielseitigkeit und die interessanten Arrangements der Band waren es, die das Inselvolk außer Rand und Band brachte. Nachdem Chris Barber, Ken Colyer u. a. m. die Zahlungskräfte der bundesdeutschen Jazzfans getestet hatten, entschlossen sich auch Bilk's Paramount's den Kanal zu überqueren. Zusammen mit George Lewis trat die Band einen ungewöhnlichen Siegeszug bei uns an.

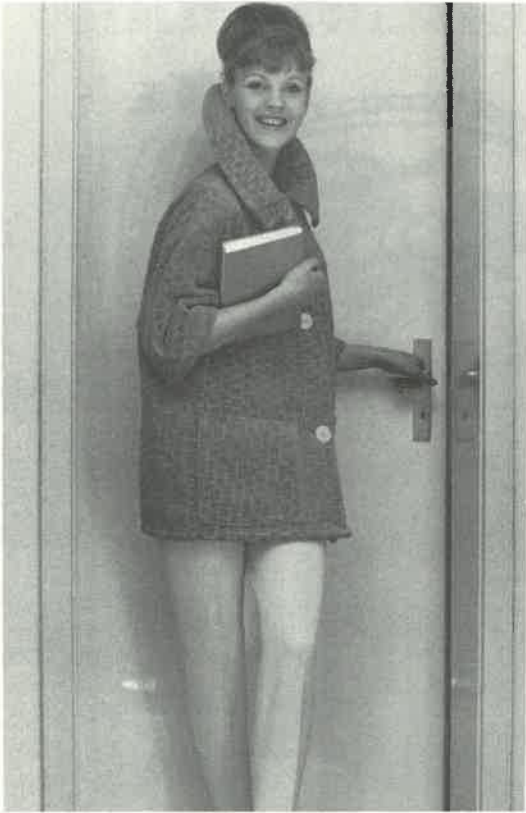
Seit jener Zeit – ähnliche Gastspielreisen wurden jährlich mindestens einmal wiederholt – gilt Mr. Acker Bilk's Paramount Jazzband als populärste Band in unseren Breiten. Nachdem Bilk auch noch deutsche Volkslieder und -schlager veriazzte, schlossen sich ihm alle jugendlichen Herzen auf.

Diese Zeit scheint jedoch vorüber zu sein. Die Paramount Jazzband hört man kaum noch, den Bandleader desto öfter. Wie schon gesagt: Bilk schaffte mit seinem Geigen- und -bass, was ihm beim Jazz nicht gelang: Die „Goldene Schallplatte“ für mehr als 2 1/2 Millionen verkaufte „Stranger on the shore“-Platten.



MODE

Die Wintermode liebt Bordüren (Bild rechts). Das Valmeline-Modell links wurde ganz aus Doppelstoff gearbeitet. Der Anorak rechts aus dem gleichen Material hat sich einen Strickkragen und eine abreißbare Kapuze zugelegt.
(Modell: Valmeline – Foto: map/Arthur)



In geruhsamen Stunden oder bei der Hausarbeit chic und modisch gekleidet im Hausanzug, der eine elegante Florex-Jacke aus Velours mit langer Hose kombiniert. Viele leuchtende Modefarben tragen jedem Typ und Geschmack Rechnung.
(Modell Florex – Foto: map Arthur)



Flott und praktisch ist die Jockeymütze aus schaumstoffbeschichtetem Nino-Flex. Sie schützt vor Wind und Regen, ist federleicht und bildet die ideale Ergänzung zum sportlichen Mantel.
(Modell Küpper – Foto: s-p/Mender)



„Er“ wird nicht vergessen: Wie wär's mit diesem vielseitigen Wintermantel. Für Reise, Sport und Straße gleich gut geeignet ist der leichte Herrenmantel aus terrafarbenem Nino-Er mit angearbeiteter Kapuze?
(Modell Streilson – Foto: s-p/Blaschek)



Wer Wert darauf legt, auch im Skidress elegant und sehr weiblich auszusehen, der wird von der neuen Wintersportmode begeistert sein. Vor allem die Anoraks haben sich sehr zu ihrem Vorteil verändert und dienen nicht mehr rein sportlichen Zwecken.

Was fällt besonders an den neuen Anoraks auf? Zuerst einmal die Tatsache, daß sich die allgemeine Freude am Betonen der Taille auch hier mehr und mehr durchsetzt. Mit Gürteln aus gleichem oder abweichendem Material unterstreichen die sportlichen Damen in diesem Winter gern ihre schlanke Linie. Ebenso beliebt sind aber natürlich nach wie vor salopp geschnittene Anoraks, weit über die Hüfte reichend, mit Band- oder Gummidurchzug am Bund. Auch bei der Wahl der passenden Kopfbedeckung zum Anorak zeigt sich der sehr verschiedene Geschmack. Während angearbeitete Kapuzen noch immer beliebt sind – in diesem Winter sind sie nicht mehr spitz, sondern sanft gerundet, manchmal von einem frechen Pompon gekrönt – entscheiden sich viele Skiläuferinnen für separate Mützen, die in so vielen Variationen von Material und Ausführung angeboten werden, daß die Wahl schwer fällt.

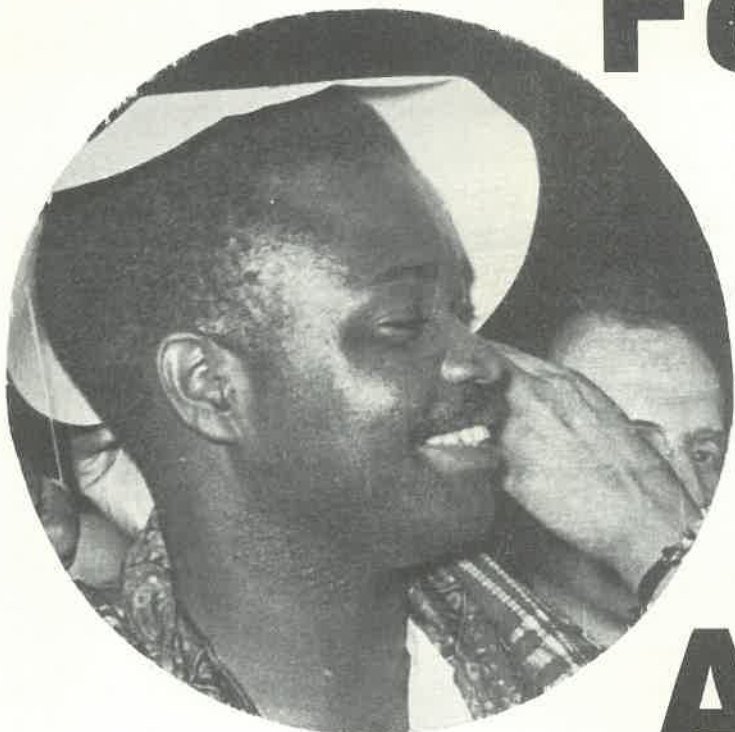
Eine sehr flotte Neuheit sind kittelähnlich gearbeitete Anoraks aus Nino-Flex mit aufgesetzten Taschen und großen gestrickten Rollkragen. Sie sind nicht nur chic, sondern auch insofern sehr praktisch, als man sie auch après-ski anbehalten kann. Diese aparten Kittel haben buntgewebte Muster, unter denen ein dezentes Jaguardmuster besonders hübsch ist.

Zum Schluß soll noch eine besonders praktische neue Spielart des Anoraks vorgestellt werden: Der fast knielange Anorak aus schaumstoffbeschichtetem Popeline, der so salopp gearbeitet ist, daß er genügend Bewegungsfreiheit bietet. Er kann mit oder ohne Gürtel getragen werden, kann eine angearbeitete Kapuze haben, oft ist er mit besonders hübschen Knöpfen versehen, manchmal auch mit einem Reißverschluß.

Der Anorak wird also in dieser Saison viel von sich reden machen – und das mit Recht!

Didi

Festival



in Afrika ?

Vorbereitungen für die Weltfestspiele beginnen

Dabei in Accra ?

Stellen Sie sich vor, Sie wären im Hamburger Hafen. Über einen Laufsteg betreten Sie einen Ozeanriesen. Der Steward geleitet Sie zur Kabine. Sie legen Ihr Gepäck ab und eilen an Deck. Die Leinen werden losgeworfen. Eine Kapelle spielt zum Abschied. Sie winken den zurückbleibenden Freunden zu. Die Fahrt in den Sommer 1965 beginnt.

Auf hoher See eilen Ihre Gedanken dem Schiff voraus. Nach Afrika. Hin zu jenem Land, das sich erst vor wenigen Jahren vom Kolonialismus befreite. Nun ist es Gastgeber der IX. Weltfestspiele der Jugend und der Studenten. Unter der heißen Sonne Afrikas begegnen Sie jungen Menschen aller Länder und Rassen. Alle religiösen und weltanschaulichen Auffassungen sind vertreten. In einem babylonischen Sprachewirr bemühen Sie sich um Verständigung. Im kritischen Gespräch sind Sie mitbeteiligt am gemeinsamen Suchen nach Wegen zur Abrüstung und zum Frieden. Sie sind dabei, wenn die kulturellen Nationalveranstaltungen der einzelnen Ländervertretungen stattfinden, beobachten die sportlichen Wettkämpfe und tanzen am Abend auf dem Ball der Nationen.

Wäre das eine Sache?

Und ob!

Noch ist nicht entschieden, ob die Reise zu den IX. Weltfestspielen nach Accra (Ghana), Algier (Algerien), Kairo (Ägypten) oder nach New Delhi (Indien), Djakarta (Indonesien) oder gar nach Havanna (Cuba) bzw. Rom (Italien) oder Sofia (Bulgarien) führt. Diese Städte sind im Gespräch. Das internationale vorbereitende Komitee der IX. Weltfestspiele, welches sich vermutlich in diesem Frühjahr aus Vertretern der verschiedensten nationalen und in-

ternationalen Jugendverbände bzw. Vereinigungen konstituieren wird, entscheidet.

Entscheiden unsere Jugendverbände – die sicherlich dazu eingeladen werden – diesmal mit? Nehmen Sie am Festival teil? Oder werden sie, wie bisher im selbstgewählten Abseits verharren? Sich isolieren?

Wir sind für mitmachen. Für gleichberechtigtes mitmachen, von Anfang an. Ehe der Zug abgefahren ist. Daß dies möglich und nützlich ist, bestätigen die Beobachtergruppen der Gewerkschaftsjugend, des Liberalen Studentenbundes und anderer Vereinigungen, die am Festival in Wien und Helsinki teilgenommen hatten. Freilich, zu alledem gehört die Bereitschaft, sich im Rahmen der Arbeit des vorbereitenden Komitees für die Weltfestspiele mit Jugendverbänden aller Länder, auch denen der „östlichen Welt“, an einen Tisch zu setzen. Na und? Ist Verständigung anders möglich? Warum sollte auf dem Jugendsektor nicht sinnvoll sein, was in der UNO tagaus tagein mit Erfolg geschieht: Als selbständige Kräfte miteinander reden! Oft sogar handeln! Letztlich ist auf diesem Weg auch das Teststopabkommen zustande gekommen. Schon an den VIII. Weltfestspielen beteiligte sich die Mehrheit der Jugendverbände der Erde. Zweifellos wird dies beim IX. Festival in noch ausprägterer Form der Fall sein.

Soll in diesem Chor der Jugend aus aller Welt unsere Stimme fehlen? Darum die Frage an die Jugendverbände: In Sachen Festival einsteigen, zu einem neuen Erfolg der Entspannung und Verständigung beitragen oder wieder draußen bleiben und sich erneut kalte Füße holen?

KARL-HEINZ SCHRODER



„Die Regierung der Bundesrepublik Deutschland ist offenbar nach wie vor bemüht, Verfügungsgewalt über Atomwaffen zu erhalten. Ihr Drängen nach einer vierten selbständigen Atommacht in Europa – multilaterale Atombewaffnung der NATO genannt – ist der Beweis hierfür.“

Auch der Parteivorstand der SPD tritt inzwischen für eine solche multilaterale Atommacht mit dem Argument ein, die multilaterale sei die Alternative zur nationalen Atommacht.

Wir sind der Auffassung, daß die Forderung der Bundesregierung, der nun auch der Vorstand der SPD zustimmt, nicht im Interesse der Bürger der Bundesrepublik liegt. Tatsächlich würde eine multilaterale Atommacht der NATO das Risiko eines nuklearen Konfliktes aufs äußerste verschärfen und die in Gang gekommenen Abrüstungsgespräche empfindlich stören. Die multilaterale Atommacht würde den weltweiten Forderungen widersprechen, jede Ausweitung der nuklearen Bewaffnung zu verhindern.

Die Alternative zur nationalen Atombewaffnung ist nicht multilaterale Atombewaffnung, sondern allein der Verzicht auf Atomwaffen und eine Politik der Sicherheit durch weitere internationale Abrüstungsvereinbarungen.“

elan hat sich an einige Persönlichkeiten gewandt und sie um eine Stellungnahme gebeten:

HEDWIG BORN

Gattin des Nobelpreisträgers Max Born und Mitglied des Ostermarsch-Kuratoriums, schrieb uns:

Ich halte jede gewaltlose und demokratische Aktivität, besonders der Jugend, für wichtig und notwendig, die die Gleichgültigen und Ahnungslosen zwingt, an ihre menschliche und staatsbürgerliche Verantwortung gegenüber den atomaren Vernichtungswaffen zu denken.

Ich verwerfe die Forderung der Bundesregierung und der SPD nach multilateraler Atomstreitmacht. Wenn Staaten sozusagen Zivilcourage als Bürger der Völkergemeinschaft durch Verzicht auf Atomwaffen bewiesen, so würden sie die moralische Führung gewinnen, die der Welt not tut.

Dr. GERHARD SZCZESNY

Unterzeichner des Aufrufes zum Ostermarsch 1964, schrieb:

Ich habe den Aufruf zum Ostermarsch 1964 unterzeichnet, weil ich der Meinung bin, daß man die mit der Entwicklung von Atomwaffen verbundenen Gefahren nicht in Vergessenheit geraten lassen darf, sondern jede Gelegenheit benützen sollte, um den Widerstandswillen aller Völker, Regierungen, Parteien und Menschen gegen diese Gefahren zu stützen. Ich halte jede Konzeption der atomaren Rüstung des Westens, die es verhindert, daß sich zu den bestehenden Atommächten weitere gesellen, für richtig und vernünftig. Die durch De Gaulle eingeleitete Politik ist wahrscheinlich nur noch durch die Konzeption einer multilateralen Atomstreitmacht zu neutralisieren.

Dr. ARNO KLÖNNE

Pressereferent der Kampagne für Abrüstung – Ostermarsch der Atomwaffengegner, schrieb:

Die Forderung nach der multilateralen NATO-Atommacht ist m. E. der kaum getarnte Griff der Militärpolitiker der Bundesrepublik nach der Verfügungsgewalt über Nuklearwaffen. Bezeichnend ist ja, daß das Projekt der multilateralen Atommacht unter den westeuropäischen Staaten nur seitens der Bundesrepublik in Gang gebracht wurde – und daß die USA selbst den Wünschen der BRD nur sehr zögernd und bedenkenlich nachgeben, und dies offenbar nur deshalb, weil man in den Vereinigten Staaten befürchtet, die BRD werde sonst gemeinsame atomare Abenteuer mit de Gaulle suchen. Kommt die multilaterale Atommacht zustande, dann wird das einen neuen Rüstungswettlauf in Europa auslösen – in eindeutigen Gegensatz z. B. zum Geist des Moskauer Teststopabkommens. Auch der atomare Ehrgeiz de Gaulles wird durch die multilaterale Atommacht nicht gebändigt, sondern nur noch mehr gesteigert.

JETZT: WIDERSTAND GEGEN

„Merkwürdig“ fand es das Bulletin der Bundesregierung am 21. September, daß „sich maßgebliche Persönlichkeiten aus der Umgebung des Weißen Hauses verstärkt für den Gedanken einer kernwaffenfreien Zone in Mitteleuropa zu erwärmen beginnen ...“

Und quasi als Antwort auf die mangelnde Neigung der Amerikaner, der Bundeswehr Atomwaffen zu überlassen, präsentierte Bonn die Forderung nach einer multilateralen Atommacht. Das Ziel: Verfügungsgewalt über Kernwaffen durch die Hintertür. Diese Forderung stieß auf starken Widerstand (siehe linke Spalte), widerspricht sie doch dem Geist des Teststop-Abkommens, mit dem die Großmächte einen wichtigen Schritt zur Entspannung taten.



Besonders in den Gewerkschaften findet der Ostermarsch wachsende Sympathie und Unterstützung. Die Zentrale Jugendleiter-Arbeitstagung der IG Druck und Papier in Höchst/Odenwald begrüßte in einer Entschließung die Entscheidung des DGB-Bundesvorstandes, den Mitgliedern die Teilnahme am Ostermarsch als Person zu gestatten.

Sie richtet an den Hauptvorstand ihrer Gewerkschaft die Bitte, alle Jugendgruppen zur Teilnahme am Ostermarsch aufzurufen.

Ein weiterer Beschluß wurde auf der 5. Landesbezirksjugendkonferenz des DGB in Hessen gefaßt, der folgenden Wortlaut hat:

„Die Delegierten der 5. Landesbezirksjugendkonferenz des DGB-Landesbezirks Hessen begrüßen das Moskauer Abkommen zur teilweisen Einstellung der Atomversuchsexplosionen.“

Das Abkommen stellt nach Auffassung der Delegierten einen ersten Schritt zur Einschränkung des Wettrüstens dar und gibt die Hoffnung, daß die Menschheit von den unvorstellbaren Gefahren einer weiteren radioaktiven Verseuchung der Welt bewahrt bleibt.

Die Delegierten fordern die Ächtung und Vernichtung aller atomaren, bakteriologischen und chemischen Kampfmit-

Inzwischen haben mehr als 1500 Persönlichkeiten der Bundesrepublik den Aufruf der „Kampagne für Abrüstung – Ostermarsch der Atomwaffengegner“ zum Ostermarsch 1964 unterzeichnet.

Besondere Beachtung fand die Tatsache, daß sich unter den Unterzeichnern zahlreiche Gewerkschaftsfunktionäre und Betriebsräte befanden:

Josef Höning (1. Bevollmächtigter IG Metall) Rheinhausen, Karl Friedrich Hübsche (Gewerkschaftssekretär), Karlheinz Gutzmann (Gewerkschaftssekretär), Günther Köpke (Gewerkschaftssekretär), Günther Lass (Gewerkschaftssekretär), Sepp Siggulla (Gewerkschaftssekretär), Günther Schwarz (Gewerkschaftssekretär), Jochen Müller (Gewerkschaftssekretär), Horst Klaus (Gewerkschaftssekretär) u. a.

Namhafte Schriftsteller unterstützen die Kampagne für Abrüstung:

Erich Kästner, Dr. Gerhard Szczesny, Günther Anders, Ernst Kreuder, Erich Kuby, Rolf Hochhuth, Hans-Hellmut Kirst, Karl Amery u. a.

Die hier Genannten stehen stellvertretend

ger. Frankreichs atomare Rüstung kann nicht durch die verschleierte atomare Rüstung der Bundesrepublik, sondern nur durch Rüstungsstopp und durch die Volksbewegung der Atomwaffengegner in Frankreich und in aller Welt zurückgedrängt werden.

Daß der Vorstand der SPD, dem diese Tatsachen wohl bekannt sein dürften, in dieser Situation die multilaterale Atommacht akzeptiert, und damit die USA in die Verlegenheit bringt, sie als Forderung aller im Parlament der BRD vertretenen Richtungen anerkennen zu müssen, ist ein böses Ding – und ganz gewiß weder im Sinne der Mehrheit der

SPD-Wähler, noch im Sinne des gültigen sozialdemokratischen Programms. Das Streben nach der multilateralen Atommacht widerspricht im übrigen auch den Abrüstungsforderungen, wie sie der DGB gerade wieder auf dem außerordentlichen Bundeskongreß in Düsseldorf in seinem neuen Grundsatzprogramm bekräftigt hat.

NATO-PARLAMANTARIER UND WEU LEHNEN AB

Nachdem schon die NATO-Parlamentarier auf ihrer letzten Tagung mit großer Mehrheit die multilaterale Atom-

streitmacht für überflüssig erklärten, hat sich nun auch die Beratende Versammlung der Westeuropäischen Union (WEU) mit 32 gegen 29 Stimmen gegen dieses Projekt ausgesprochen.

EX-NATO-CHEF FÜR ATOMWAFFENFREIE ZONE

Der belgische Außenminister und Sozialistenführer, Paul Henri Spaak, der früher als Generalsekretär der NATO tätig war, hat nach Gesprächen mit dem polnischen Außenminister Rapacki die Schaffung neuer Atomwaffen abgelehnt und sich für eine atomwaffenfreie Zone in Mitteleuropa ausgesprochen.

BONNS NEUEN GRIFF NACH ATOMWAFFEN



tel sowie das Verbot ihrer Herstellung in der ganzen Welt.

Darüber hinaus gilt es nun, nachdem auch die Großmächte bemüht sind, eine Abrüstung und Entspannung herbeizuführen, in unserem eigenen Lande die Bemühungen um Entspannung und Völkerverständigung noch wesentlich zu verstärken und zu intensivieren. Die Delegierten sind der Auffassung, daß die Gewerkschaftsjugend sich an allen Kundgebungen und Demonstrationen, die eine allgemeine und kontrollierte Abrüstung in Ost und West fordern, führend beteiligen muß.

Eine dieser demokratischen Kundgebungsformen ist der Ostermarsch-Kampagne für Abrüstung. Die Delegierten sind der Auffassung, daß alle gewerkschaftlich organisierten Arbeitnehmer sich mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln an dieser demokratischen Bewegung beteiligen müssen, um sich hiermit zu ihren eigenen Forderungen zu bekennen. Die Mitarbeit und Teilnahme an den Protestaktionen zu Ostern muß als eine Gewissensentscheidung respektiert werden und darf nicht zu irgendeiner Benachteiligung führen."

(Angenommen, 7 Gegenstimmen, 2 Enthaltungen.)

für Persönlichkeiten aller Berufe und geistigen Richtungen.

In zahlreichen Städten haben die Vorbereitungen für den Ostermarsch 1964 begonnen. Mit einer Reihe von Kundgebungen wollen die Atomwaffengeegner die Öffentlichkeit mit ihren Forderungen: Mitteleuropa atomwaffenfrei, Verzicht auf die Ausrüstung der Bundeswehr mit Atomwaffen, Initiative der Bundesrepublik zu Verhandlungen über ein atomwaffenfreies, militärisch verdünntes Sicherheitssystem in Mitteleuropa bekanntmachen und zur Unterstützung gewinnen.

Im Aufruf zum Ostermarsch 1964 heißt es dazu:

„Eine starke Volksbewegung für Abrüstung kann weitere Schritte zu einer internationalen Friedensordnung vorbereiten. Der Friede kann erreicht und gesichert werden, wenn alle Menschen guten Willens ihr Verlangen nach Abrüstung und Entspannung öffentlich bekunden und in allen Bereichen der Gesellschaft durchsetzen.“





Ritas „Cuore“ ist einer der besten Schlager, die ich in letzter Zeit hörte. Ja, so etwas hat es seit langem noch nicht gegeben. Ich bewundere die kleine stimmungswallende Pavone. Legen Sie die Platte auf und Sie werden sofort merken, daß in diesem Lied viel „drin“ ist. Der „Amore-Twist“ ist ein typischer Pavone-Hot-Song. Uns mag dieser Stil zunächst etwas eigenartig vorkommen. Nach mehrmaligem Hören findet man jedoch Gefallen daran.
Amore-Twist & Cuore, Rita Pavone, RCA-Victor 47-9472, DM 4,75



Was dem Ralf Bendix „Idaho“ ist, ist dem Bill Ramsey „Molly“ und „Feuerwasser und Liebe“. Die „Feuerwasser“-Seite gilt es besonders hervorzuheben. Bill Ramsey sinnt und wird vom Hazy Osterwald-Sextett in Gesang und Musik tatkräftig unterstützt. Man kann sich vorstellen, was dabei herauskommt. Während dieses Lied zum Mitsingen animiert, knüpft „Molly“ an die echten Ramsey-Schlager (Pigalle) an.
Molly & Feuerwasser und Liebe, Bill Ramsey & Hazy Osterwald-Sextett, Columbia 22 512, DM 4,75

Drafi Deutscher ist den meisten bestimmt noch nicht bekannt. Trotzdem gelang ihm auf ersten Anlauf ein großer Erfolg. Diese Platte ist eine großartige Sache. Ein herrlicher Slop — gute Melodie mit hartem Rhythmus — und ein mitreißender Twist. Wir versprechen Ihnen nicht zu viel, wenn wir Ihnen zum Kauf dieser Platte raten. Besonders den Tanzlustigen wird sie Freude bereiten.

Shu-bi-du-bi do the slop & Teeny, Drafi Deutscher Decca D 19 456, DM 4,75

DRAFI DEUTSCHER



Elektrola-Hausfavorit und Hitparaden-Spitzenreiter ist: Vom Stadtpark die Laternen! Das zur Zeit unbestritten populärste Teenagerpaar Gitte und Rex Gildo verstehen es, dieses Romantische an den Mann zu bringen. Text und Melodie sind ausgezeichnet aufeinander abgestimmt. Nicht allzu schwungvoll, doch modern, ist der Rhythmus. Die Rückseite hingegen fällt deutlich ab, trotz witzigem Text.
Vom Stadtpark die Laternen & Hey-hey, olé, Gitte & Rex Gildo, Columbia 22 418, DM 4,75

Gus Bakkus wird zum Jahreswechsel wieder einen neuen Bestseller haben: Good bye Baby! Wer sich noch an den alten Häuptling und an den Mann im Mond erinnert, erlebt den deutsch-singenden Amerikaner hier mit einer langsameren, aber dennoch flotten Nummer. Ja, und die „süße“ Emily ist auch nicht schlecht. Das Ding wird gehen!
Good bye Baby & Sweet Emily, Gus Bakkus, Polydor 52 143, DM 4,75

So schön war noch nie eine Party, trällern Ann-Louise Hanson und Rainer Bertram. Schwächer ist die Rückseite (Jeden Tag ein bißchen mehr). Während die „Party“-Seite die deutsche Kopie eines bekannten britischen Schlagers ist, ist der zweite Teil relativ unbekannt. Die Hanson/Bertram werden diesem Lied aber kaum zum Durchbruch verhelfen. Also vergnügen wir uns vornehmlich mit Seite 1.

So schön war noch nie eine Party & Jeden Tag ein bißchen mehr, Ann-Louise Hanson & Rainer Bertram, Metronome M 372, DM 4,75

Auch ohne Gitte versteht Rex Gildo sein Geschäft. Nach seinen „Blauen Verführern“ nun mit einem Presley-Hit (Devil in Disguise). In deutsch hört sich das so an: Liebe kälter als Eis! Die Rückseite „Heidi“ (aus dem Film: Und wenn der ganze Schnee verbrennt) steht hinter dem Presley-Hit nicht zurück. Eine gute Platte!
Liebe kälter als Eis (Devil in Disguise) & Heidi, Rex Gildo, Elektrola 22 433, DM 4,75

Ein altes amerikanisches Volkslied (Ring of Fire) wurde übersetzt und in neuem Arrangement mit Ralf Bendix aufgenommen. Heraus kam dabei eine interessante zum Tanzen ungeeignete Platte: Der Große Treck nach Idaho! Man merkt es, daß dem Ralf dieses Lied auf den Leib geschnitten worden ist. Schmissig und im Dixieland-Rhythmus wird die andere Seite dargeboten.
Der große Treck nach Idaho & Meine Braut ist bei der Feuerwehr, Ralf Bendix, Elektrola 22 478, DM 4,75

Rote Lippen soll man küssen, verkündet Britanniens Top-Star Cliff Richard. In deutscher Sprache hört sich „Lucky Lips“ mindestens ebenso gut an wie die englische Fassung. Cliffs erste Platte in deutscher Sprache wird einschlagen. Flatter Rhythmus, gekonnt gemacht von den Shadows. Leider geht dieses so gut eingespielte Team in Kürze auseinander. Cliff wird die „Schatten“ missen.

Rote Lippen soll man küssen (Lucky Lips) & Let's make a memory, Cliff Richard — The Shadows — Botho-Lucas-Chor, Columbia 22 563, DM 4,75

Wollen Sie eine duftige Party machen? Brauchen Sie dazu die richtige Musik? Hier sind ein paar Tips. Einige Schallplatten in sweet und hot. Lesen Sie unsere unmaßgebliche Meinung dazu und hören Sie sich mal ein paar Platten im Schallplattenladen an der Ecke an. Bestimmt ist etwas für Sie dabei.

DUFTE PLATTEN-PARTY



In England machen derzeit vier junge Männer Furore. Wo sie auch auftreten hinterlassen sie ein begeistertes Publikum und kreischende Mädchen. Vor einigen Wochen erschienen sie mit ihrem Song „Twist and Shout“ auch in unseren Hitparaden: Die Beatles! Die vorliegende Platte macht verständlich, warum die Beatles in England begeistern. Sicherlich werden sie im Raketentempo die bundesdeutschen Teenagerherzen knacken.
Twist and Shout & Boys, The Beatles, Odeon 22 581, DM 4,75

Billy Mo bleibt seinen Fans trotz allem nach seinem „Tirolerhut“-Song einiges schuldig. Natürlich ist diese Platte auch nicht schlecht, doch kommt sie nicht im entferntesten an die oben genannte heran. Ehrlich gesagt: Mir gefällt die B-Seite fast noch besser, als die vielfach angepriesene Bierdeckelpolka.
Bierdeckelpolka & Ohne Geld gibt's keine Musik, Billy Mo, Decca D 19 462, DM 4,75

Peter Kraus ist nach wie vor einer der gängigsten Schlagerstars. In regelmäßigen Abständen erscheinen seine Platten. Selten ist ein Bestseller dabei, aber immer liegen seine Platten über dem Durchschnitt des Gesamt-Angebots. Bewährte Kraus-Masche: Einmal schnell und einmal langsam, beides mit Zupf-Geigen-Sound. So ist es auch hier. „Schenk mir einen Talisman“ ist zweifellos die bessere Partie der vorliegenden neuen Platte, obgleich „Zucchero“ gut ist. Viele werden — gleich uns — an dieser Kraus-Platte Freude haben.

Schenk mir einen Talisman & Zucchero, Peter Kraus, Polydor 52 159, DM 4,75

Neben Cliff Richard und Peppino di Capri und anderen lernte nun auch Pat Boone deutsch. Ergebnis: Rosmarie und ein goldener Stern. Pat Boone beweist, daß er nicht nur in englischer Sprache zu singen versteht. Allerdings kommt ihm auch hier ein ausgezeichnetes Arrangement zu gute. „Rosmarie“ wird das bekanntere Lied der Platte werden, obwohl „Ein goldener Stern“ gleich gut ist.
Rosmarie & Ein goldener Stern, Pat Boone, London DL 20 718, DM 4,75

Kein berühmtes Debüt gibt Edward Byrnes, genannt Kookie, auf seiner ersten und einzigen Platte. Hoffentlich bleibt es dabei. Wer von dieser Platte etwas erwartet, wird sicherlich enttäuscht sein. Die einzige Freude, die hier zu machen ist, ist die Tatsache, daß auf der Rückseite der Fernsehsong 77-Sunset-Strip ist.
Kookie, kookie lend me your comb & 77-Sunset-Strip, Edward Byrnes, Warner Brothers A 5549, DM 4,75

Nun singt auch Peppino di Capri eine Platte in deutscher Sprache. Und gleich zwei schneidige Hits: Einen Slop und einen Twist. Beide Songs werden mit viel italienischem Temperament vorgetragen. Zwei ausgezeichnete Lieder für die Schlagerfans. Sie eignen sich prima zum Tanzen. Schon nach den ersten Rhythmen zuckt es in den Beinen und wer will da widerstehen?
Slop in Capri & Signorina mit dem blonden Haar, Peppino di Capri, Italia J 2015, DM 4,75

Die Schweizer Juniors werten mit einer mittelprächtigen Musik-Scheibe auf. Sowohl „Der alte Indio“ als auch „Heute mußt du mich küssen“ sind weder überzeugend noch ansprechend. Hier wird deutlich, was ein Schlager ist und was nie einer wird. Diese Platte gehört zu der letzten Gruppe. Möglich ist es jedoch, daß die beiden Schweizer Brüder in ihrer Heimat mit diesen Liedern ankommen.
Der alte Indio vom Red River & Heute mußt du mich küssen, Die Juniors, Columbia 22444, DM 4,75

Vor gut einem Jahr begann der „verlag pläne“ mit einer Schallplattenproduktion. Das Programm dieses Verlages umfaßt bisher insgesamt acht Schallplatten (17-cm-Langspielplatten mit 33 1/3 UPM). Die Platten werden in zweifarbigen Taschen mit Texten, Kommentaren, Literaturhinweisen und Polybeutel geliefert — Preis DM 8,50.

1. CA IRA (1.) Lieder der französischen Revolution 1789—1795. Gesungen von Dieter Süverkrüp, übersetzt von Gerd Semmer.
2. WARNUNG — RATTENGIFT AUSGELEGT. Moderne Chansons von Gerd Semmer und Dieter Süverkrüp.
3. OSTERSONGS 1962/63. Die besten Lieder zum Ostermarsch. Gesungen von Fasia, Dieter Süverkrüp, der Bricklayer Skiffle-Group u. a.
4. WORKSONGS. Amerikanische Arbeiterlieder. Gesungen (englisch) zum 5-Stringe-Banjo von Perry Friedmann.
5. CA IRA. (2.) Lieder der französischen Revolution, zweiter Teil. Gesungen von Dieter Süverkrüp, übersetzt von Gerd Semmer.
6. EIN LIED — DREI VIER. Moderne Chansons aus dem Schlaraffenland von Gerd Semmer und Dieter Süverkrüp.
7. Amerikanische NEGERLIEDER. Gesungen (engl.) zum 5-Stringe-Banjo von Perry Friedman.
8. HANNS DIETER HUSCH. Einer der ersten Kabarettisten der Bundesrepublik bringt Chansons.

Bestellungen an: verlag pläne, 4 Düsseldorf, kruppstraße 18

Mit „ihm“ verhandeln?

Die Frage ist nicht neu. Man stellte sie bereits im Oktober 1959. Damals hatten die Falken, die Gewerkschaftsjugend und die Naturfreundejugend auf ihren Bundeskonferenzen die Kontaktaufnahme zur Jugend Ostdeutschlands festgelegt. „Junge Arbeitnehmer aus mittel-deutschen Betrieben“ sollten in Ferienlagern der Gewerkschaftsjugend eingeladen werden. Die Naturfreunde wollten „Wandergruppen aus der Bundesrepublik und der DDR für freie Wanderungen in den beiden Ländern“ austauschen. Die Falken erklärten gar: „Die Initiative geht von uns aus.“

Die der CDU nahestehende, an die christliche Jugend gerichtete „Allgemeine Sonntagszeitung“ konterte: „Die roten Sprücheklopfer, die ... nach Kontakten rufen, müssen energisch und scharf in die Schranken gewiesen werden ...“

„ASZ“ SPIELT DENUNZIANZ

Nicht miteinander reden – das ist das Motto der „ASZ“ bis heute geblieben. Erst in diesen Tagen zog sie wieder gegen die Falken zu Felde. Der Falkenverband Berlin hatte eine Gedenkfahrt zum ehemaligen Konzentrationslager Maidanek unternommen. Dort hatte der Sprecher der Falken nicht nur der Opfer des Faschismus gedacht. Er wehrte sich auch gegen alle Versuche, das Grundgesetz der Bundesrepublik, die Demokratie erneut auszuhöhlen. Meinte darauf erbot die ASZ: „Wir sprechen hier die Hoffnung aus, daß sich endlich einige Bundestagsabgeordnete dieser Sache annehmen, daß man endlich den Falken in die Manuskripte, auf die Finger und hinter die Kulisse schnaut. Wir können es nicht dulden, daß es bei uns Organisationen gibt, die in aller Öffentlichkeit an der Unterminierung unseres Staates arbeiten dürfen, ohne daß sie angeklagt werden, gegen das Grundgesetz zu handeln. Wir können es keinesfalls dulden, daß solche Organisationen auch noch mit unseren Steuergeldern gefüttert werden.“

KAUFT MAL EIN GRUNDGESETZ

Ganz abgesehen davon, daß unser Staat sicherlich nicht allzuviel Steuergelder von der „ASZ“ erhält, ist die Frage sicher berechtigt, wo denn der Protest der Patentedemokraten von der „ASZ“ gegen die Spiegelaffäre, gegen den Telefonskandal, gegen Strauß und Höcherl, die „etwas außerhalb der Legalität“ handelten und gegen die nach gewerkschaftlicher Auffassung antidemokratischen Notstandsgesetze ablieben ist? Zudem scheint, daß die „ASZ“ eine seltsame Einstellung zum Grundgesetz hat. Dort werden die Wiedereinigung, der Frieden und die Demokratie als höchste Ziele proklamiert. Sicher wäre es für die Redakteure der „ASZ“ ratsam, sich ein Exemplar des Grundgesetzes anzuschaffen. Lesen wäre freilich auch ganz nützlich. Dieser Rat ist ernsthaft gemeint. Er liegt auch im Interesse der „ASZ“. Folgt nämlich die katholisch-christliche „ASZ“ ihren bisherigen Weisheiten, kommt sie in die peinliche Lage, dem evangelischen Christlichen Verein Junger Männer und dem CDU Bundestagsabgeordneten Rollmann auf die Finger sehen und sie anklagen zu müssen.

Der CVJM Hamburgs und Rollmann haben gerade bei einer offiziellen Begegnung in Hamburg mit denen von drü-

ben gesprochen. In einem Kommuniqué dazu heißt es:

„... Wir halten trotz unterschiedlicher Auffassungen und Meinungsverschiedenheiten diese und andere Kontakte und gegenseitige Besuche für nützlich und notwendig, weil sie im Interesse der Jugendlichen liegen und Bausteine zur friedlichen Lösung der deutschen Frage sind. Hamburg, den 25. November 1963. Hans-Joachim Linn (Leiter der Jugendgruppe aus der DDR, Mitglied des Zentralrats der FDJ), Gerhard Weber (CVJM-Sekretär).“

SCHWERARBEIT FÜR KALTE KRIEGER

Überhaupt müßten die „ASZ“-Redakteure in dieser Sache noch erhebliche Kalte-Kriegs-Arbeit leisten, um ihr Soll zu erfüllen. Es gibt z. B. Studentengremien der Universitäten Marburg, Hamburg und Frankfurt, da ist die Gewerkschaftsjugend und sind die Pfadfinder aus Offenbach. Sie alle „unterminieren“ unseren Staat, indem sie nach „drüben“ fahren und Besuche von dort empfangen, ehemalige Konzentrationslager besuchten und Gespräche führten. Noch gefährlicher sind die „Stern“-Redakteure. Sie sprachen nicht nur mit Ulbricht, sondern veröffentlichten auch, was er sagte. Ein ganz fetter Brocken ist der Bundestagsvizepräsident Thomas Dehler. Die von der „ASZ“ festgelegten Regeln mißachtend, fuhr er nach Moskau und Prag. Nicht ganz unbeachtet sollten solche Leute wie der Minister Mende bleiben. Forderte er doch ebenfalls zu Kontakten mit den „anderen“ Deutschen auf.

EINLADUNG NACH OSTBERLIN

Um das Maß der „ASZ“-Sorgen voll zu machen, haben die drüben auch noch zu einem „Deutschlandtreffen der Jugend“ zu Pfingsten 1964 (16.-18. Mai) in Ost-Berlin eingeladen. In dem Aufruf zu diesem Treffen liest man die für unsere Ohren ungewohnte These, die sicherlich mancherorts Widerspruch und lebhaft Diskussion auslösen wird:

„... Ihr, die Jugend von heute, seid die Zukunft der deutschen Nation. Ihr seid dazu berufen, gemeinsam mit der älteren Generation das künftige Deutschland zu erbauen – das Deutschland des Friedens, der Demokratie und des Sozialismus, in dem Ihr die Hausherren sein werdet ...“

Aber darüber hinaus sind neue Töne zu verspüren. Sie werden etwa deutlich in den Worten:

„... Wir rufen Euch zu diesem Treffen, ganz gleich, aus welchem der deutschen Staaten Ihr kommt, welches auch Eure Weltanschauung und Meinung sein möge ...“

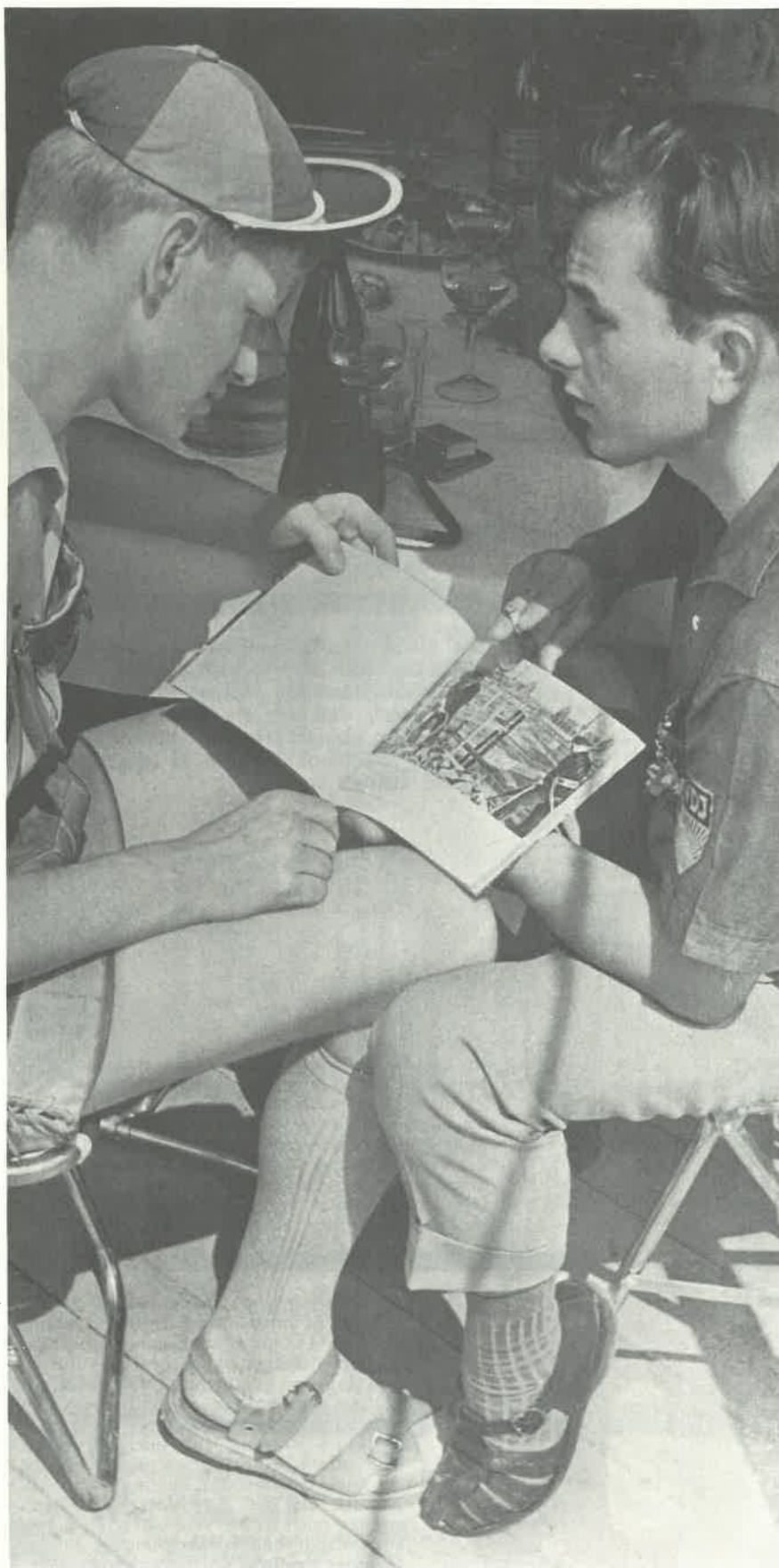
„... Wenn manche von Euch aber meinen, daß sie sich nicht mit allen Einzelheiten des Zieles des Deutschlandtreffens einverstanden erklären können, so kommt als Beobachter in die Hauptstadt der DDR.“

Seht Euch in der sozialistischen deutschen Hauptstadt um. Prüft selbst, was wahr ist von dem, was man Euch in der Bundesrepublik über die Deutsche Demokratische Republik erzählt! ...“

Offensichtlich wächst auf beiden Seiten die Bereitschaft, miteinander ins Gespräch zu kommen. Ist daher unsere Frage: Mit ihm, das heißt, mit denen von Drüben zu verhandeln und Gesprächsmöglichkeiten wahrzunehmen, nicht wieder brandaktuell?

Welche Antwort würden Sie geben?

HERMANN SITTNER



GESPRÄCHE BEIM FESTIVAL ... (oben)

UND IN HAMBURG:

MdB DIETRICH ROLLMANN
(West)



UND VOLKSKAMMERABGEORDNETE
CHRISTINE GEHLERT (Ost)



1

Wahlrecht & Wehrpflicht

**MdB
Holger Börner**

Die gleiche Auffassung wie der Minister Dr. Heck vertritt auch der Bundestagsabgeordnete Holger Börner aus Kassel, den wir um eine Stellungnahme baten. Holger Börner, der der SPD angehört und 32 Jahre alt ist, schrieb uns:

Ich bin der Meinung, daß es keine stichhaltigen Gründe gibt, das Wahlalter von 21 auf 18 Jahre herabzusetzen, da das moderne politische Leben ein hohes Maß von Urteilsfähigkeit voraussetzt und die Verantwortung des Bürgers mit seiner Stimmabgabe außerordentlich groß ist. Der junge Mensch sollte sich vielmehr in den Jahren vor dem 21. Lebensjahr

intensiv um politische Dinge kümmern, in politischen Jugendverbänden mitarbeiten und sich auf den Tag vorbereiten, da er zum ersten Mal über die Geschichte seines Landes mitbestimmt. Dort, wo man das Wahlalter herabgesetzt hat (Ostzone), hat man es nicht getan, um dem jungen Menschen zu dienen, sondern ihn im Sinne der Diktatur besser manipulieren zu können.

Daß die Einberufung zum Wehrdienst schon mit 18 erfolgt, hat seinen Grund in der Tatsache, daß sich bei späterer Einberufung die persönliche Härte für den Einzelnen noch mehr vergrößern würde. Schon jetzt sind relativ viele junge Rekruten verheiratet oder werden durch die Einberufung zum Wehrdienst in einem wichtigen Ausbildungsabschnitt beeinträchtigt. Diese Schwierigkeiten würden sich vergrößern, wenn man sie erst mit 21 Jahren einberufen würde.

Ich halte deshalb die jetzige Lösung, Wahlberechtigung mit 21, Einberufung zum Wehrdienst mit 18, bzw. 19 Jahren, zwar nicht für ideal, aber den Umständen entsprechend für die zweckmäßigste Lösung.

In unserer letzten Ausgabe brachten wir eine Äußerung des Ministers für Familie und Jugend, Dr. Heck, zu dem Verhältnis von Einberufungs- und Wahl-Alter. In einem Interview wurde er gefragt, ob er eine Herabsetzung des Wahlalters befürworte. In seiner Antwort sagte Minister Heck unter anderem: „... Jene jungen Leute, die da sagen: Mit 18 dürfen wir unseren Kopf hinhalten, aber erst mit 21 mitentscheiden, haben sich zwei Dinge nicht überlegt ... Bei 18-19 Jahren liegt der Zeitpunkt, in dem es dem jungen Mann ... am leichtesten fällt, sich militärisch gründlich auszubilden. Und nun das andere: Unsere Lebenswelt und unsere politische Wirklichkeit werden immer komplizierter; dementsprechend wachsen die Anforderungen an den Wähler ... sich eine Meinung zu bilden und die verantwortliche Wahl zu treffen ... im allgemeinen haben sich im Schnitt die gesetzlich geforderten 21 Jahre als richtig erwiesen.“ Welche Meinung haben Sie dazu? so fragten wir die Leser unserer Zeitung. Inzwischen haben sie sich zahlreich zu Wort gemeldet. Wir beginnen in dieser Ausgabe mit dem Abdruck der ersten Meinungsäußerungen. Die Diskussion geht weiter.

2

3
DEBATTE

Meiner Meinung nach ist hier doch ein Denkfehler. Ich kann doch in einer Demokratie nur Pflichten haben, wenn ich auch über Rechte verfüge. Wenn ich mit 18 Jahren wehrpflichtig bin, muß damit unweigerlich das Wahlrecht verbunden sein.

Klaus W., Gefreiter, Itzehoe/Holstein

Richtig ist die Feststellung des Ministers, daß die Ausübung des Wahlrechts einen ganz bestimmten Reifegrad bedingen sollte. Nicht richtig ist meiner Auffassung nach, ihn erst allgemein bei Menschen ab 21 Jahre vorauszusetzen. Gibt es nicht

die Ostermärsche der Atomwaffengeegner machen es unter anderem sichtbar, sogar 16- oder 17-jährige mit durchaus wachem und entwickelten politischem Bewußtsein und dagegen genügend politische Schlafmützen innerhalb der wahlberechtigten Altersgruppen? Ich möchte darauf aufmerksam machen, daß doch eigentlich die „offene“ Altersgrenze nach oben hin, also ins Greisenalter hinein, fragwürdiger ist, als die „geschlossene“ Altersgrenze nach unten. Wie wär's mit einem staatskundlichen Führerschein?

Günther Kretlow, Kartographen-Inspekt., Dortmund-Aplerbeck, Königsenstr. 12

Zwei Jahre sollen wir jetzt ab Januar 1964 in einer Ordnung und einem Staat dienen und sie verteidigen, wo man uns gleichzeitig das Mitspracherecht in solchen Fragen verweigert. Ich darf mit 18 Jahren nicht meinen Interessenvertreter im Bundestag wählen, ebenso ist mir unter 21 Jahren der Waffenbesitz verboten. Als ich zur Bundeswehr eingezogen wurde, gab es keine Bedenken, daß ich plötzlich fähig war zu geloben „der Bundesrepublik Deutschland treu zu dienen und das Recht und die Freiheit des deutschen Volkes tapfer zu verteidigen“, obwohl ich nach dem Ausspruch eines Vorgesetzten zu dumm sein sollte, das Wahlrecht zu besitzen. Ich soll also Rechte verteidigen, obwohl mir selbst das wichtigste demokratische Recht, nämlich das Wahlrecht, vorenthalten wird. Hier ist etwas faul in unserem Staat.

N. G., Schütze, Hamburg

Es ist doch seltsam, daß ich angeblich so schlau bin eine Knarre zu bedienen, aber andererseits zu dumm sein soll, in der Politik und anderen Fragen in unserem Staat ein Wort mitzureden. Wer hat mich eigentlich gefragt, ob ich für die Wehrpflicht bin? Mein Abgeordneter fehlt jedenfalls im Bundestag, weil ich ihn nicht wählen durfte.

Peter Jahraus, Schütze, Lübeck

Es wird immer behauptet, daß wir die Bundeswehr brauchen und unsere Freiheit vom Sein oder Nichtsein der Bundeswehr abhängt. Wir werden mit der Wehrpflicht einfach überfahren, ohne überhaupt unsere Meinung dazu sagen zu können. Was ist das für ein Widerspruch: Jugendliche die nicht wählen dürfen, also praktisch noch keine Staatsbürger sind, sollen das „Vaterland“ verteidigen?

Wilfried H., Gefreiter, Hamburg

Freie Wahlen? Dann auch für die, die zum Barras müssen! Wer durch den Schlamm gescheucht wird, der soll auch darüber entscheiden können, ob er dazu überhaupt bereit ist.

Hans Gürteler, 19 Jahre, Essen-Kray

Diese Frage, Herabsetzung des Wahlalters auf die Wehrmündigkeit, riecht danach, als sollte den Wehrdienstverweigerern Schützenhilfe geleistet werden. Denn wenn Jugendliche mit 18 wählen dürften, würden sie sich bestimmt gegen die Wehrpflicht aussprechen.

Dieter Fabricius, 23 Jahre, Dortmund-Eving, Zum Holz 9

Zu Ihrem Artikel „Gut für die Wehrpflicht — Zu dumm für das Wahlrecht“ möchte ich Ihnen mitteilen, daß der Verband der Kriegsdienstverweigerer in einer Entschließung seines Bundeskongresses 1962 die Herabsetzung des Wahlalters auf das Alter der Wehrmündigkeit gefordert hat. Der VK wandte sich in dieser Angelegenheit an den Petitionsausschuß des Deutschen Bundestages. In der Begründung des Antrages wird betont, daß ein junger Mensch, dem die politische Reife zugetraut wird, sich zu entscheiden, ob er es vor seinem Gewissen verantworten kann, Soldat zu werden, oder ob sein Gewissen ihm anrät, den Kriegsdienst zu verweigern, auch die erforderliche Reife haben muß, über die politischen Geschicke des Staates mitzuentscheiden. Der VK bat auch den Bun-

desjugendring, für eine Herabsetzung des Wahlalters einzutreten.

Wenn Familienminister Dr. Heck richtig feststellt, daß unsere politische Wirklichkeit immer komplizierter werde, müßte ihm auch klar sein, daß die Entwicklung der Rüstung und die jederzeit drohende Kriegsgefahr völlig neue und ungeheuer schwierige ethische Probleme mit sich bringen, die meines Erachtens noch einen größeren „Grad der Reife“ verlangen, als die Auseinandersetzung mit der sonstigen „Lebenswelt“.

Gerd H. Heinemann, cand. theol., 1. Vorsitzender des VK, Gruppe Dortmund

Ich bin für ein Wahlrecht der 18-jährigen, wenn diese jungen Menschen als Soldaten das Vaterland nach außen verteidigen sollen, so muß man ihnen auch die Gelegenheit geben, auf innenpolitische Angelegenheiten Einfluß zu nehmen.

Dieter Manz, 21 Jahre, Jugendleiter der DGB-Jugendgruppe Sulzbach

Wenn ich mit 18 Jahren für „unseren Staat“ den Kopf hinhalten muß, so möchte ich auch gern mitbestimmen, wer in diesem Staat herrscht.

Karl Heinz Seel, Mitglied des Bundes der Deutschen Kath. Jugend, St. Ingbert

Wenn Jüngere wählen dürften, würde erreicht, daß das Wahlergebnis sich in einem besseren Querschnitt präsentiert. Die Jugend ist aktiver, die Älteren haben zu radikalen Entscheidungen keinen Mut mehr. Die Jugend muß mitentscheiden können, wofür sie später zu bezahlen hat. Die zur Bundeswehr gehen, haben das doch auszubaden, was die Älteren ihnen eingebracht haben. Deswegen müssen sie mit 18 Jahren mitentscheiden können.

Peter Lemmen, 21 Jahre, Dortmund, Wambeler Hellweg 150

DEBATTE

Warum sollte man die Altersgrenze nicht auf 18 Jahre herabsetzen? Dadurch würde man vielen jungen Menschen, die sich mit Politik befassen, die Möglichkeit geben, ihre Meinung öffentlich kundzutun! Die Uninteressierten, und das sind nicht mehr als in den älteren Altersstufen, bleibt immer noch die Möglichkeit, nicht zu wählen, da die Wahl ja freiwillig ist. Grundsätzlich würde ich ja zur Altersgrenze 18 sagen.

Gitti Bigga, Jugendleiterin der Turnerjugend, Neunkirchen/Saar

Ich bin nur unter großen Vorbehalten damit einverstanden, daß das aktive Wahlrecht auf 18 Jahre herabgesetzt wird. Es ist leider noch so, daß der größte Teil der Jugendlichen nicht die Möglichkeit hat, sich eine eigene politische Meinung zu bilden. Diese politische Meinungsbildung ist aber gerade als Wahlberechtigter unbedingt erforderlich. Die geistige Reife der meisten Jugendlichen wird sicher schon vor 21 Jahren erreicht. Um ein guter Rekrut zu werden, der nur jawoll sagt, genügt es, wenn man 18 Jahre ist.

Siegfried Sondermeier, 24 Jahre, Bochum, Eisenstr. 19

Ich bin für die Herabsetzung des Wahlalters auf 18 Jahre. Auf dem Kasernenhof und am Arbeitsplatz müssen die 18-jährigen ihren Mann stehen. Hierfür sind sie gut genug, aber politische Entscheidungen sollen sie nicht fällen. Oder hat insbesondere die CDU Angst vor Entscheidungen gerade dieser Altersstufe?

Wolfgang Memmer, 20 Jahre, Bochum, Haldenstr. 85

Wir sollten es so machen wie in der sogenannten „Deutschen Demokratischen Republik“: Mit 18 zur Wehrmacht und mit 18 wählen. Wenn man mit 18 schon zur Bundeswehr muß, soll man auch mit 18 wählen können. Oder man muß die Wehrpflicht auf 21 Jahre heraufsetzen.

Jürgen Schulte, Essen, 19 Jahre

Die Jugend kommt im Bundestag kaum zum Zuge. Im Betrieb ist das meistens anders. Hier haben wir zum Beispiel die Betriebsjugendvertretung, die die Rechte der Jugend vertritt. In so einer Jugendvertretung sind unsere besten Kollegen drin. So was sollte man auch im politischen Bereich schaffen. Ich denke an so ein Jugendparlament. Dort sind dann die Jugendlichen von 18-21 Jahren drin, die allein schon durch ihr Alter die Interessen der Jugend auf allen Gebieten viel besser vertreten können, als die Bundestagsabgeordneten. Natürlich sollte so ein Jugendparlament nicht nur zum Schein da sein, sondern echte Rechte haben und eigene Vorschläge machen dürfen.

Rolf Gerhard Mittelstädt, Gelsenkirchen-Rothhausen

Wer mit 18 zur Bundeswehr muß, sollte auch mit 18 wählen dürfen. Ich bin gegen eine Wehrpflicht. Erstens sollte man die Wehrpflicht abschaffen und nur Freiwillige nehmen. Zweitens sollte man dafür nur Leute nehmen, die schon 21 Jahre alt sind. Die lassen nämlich nicht so viel mit sich machen und haben schon einen Einblick ins politische Leben bekommen. Wenn man das Wehrpflichtgesetz aber nicht ändern kann, müssen die Jugendlichen mit 18 Jahren wählen können.

Werner Köthe, Essen-Altenessen, Dreherlehrling

Ne, das interessiert mich nicht. Ob ich wähle oder nicht — die da oben machen doch was sie wollen.

Rudolf Martens, 17 Jahre, Essen

Wenn das stimmt, was der Heck da gesagt haben soll, dann halte ich seine Äußerung für einen ganz großen Blödsinn. Warum soll ich denn nicht wählen können? Manche sind mit 50 noch nicht reif genug. Deshalb: Wer schießen lernen muß, muß auch wählen können.

Hans Georg Wilmsberg, 18 Jahre, Herne

Zu den Äußerungen von Dr. Heck kann ich nur sagen: Man merkt die Absicht und ist verstimmt! Erst zur Bundeswehr, erst zur „staatsbürgerlichen Erziehung“ und dann wählen, weil man nun „reif“ ist. Deshalb muß die Forderung dahin gehen, daß der Eintritt in die Bundeswehr gleichgesetzt wird mit dem aktiven Wahlrecht.

Manfred Demmer, 18 Jahre, Schlosser, Hilden, Baustr. 56

Die Gewinner unseres Star - Quiz 63

Nun sind die Würfel gefallen: Das Wunderkind Gitta belegte den 1. Platz im großen SUPER-STAR-QUIZ des elan. „Da haben wir uns was eingebrockt“, seufzte der Chef jeden Morgen, wenn der Briefträger ein Bündel Auflösungen ablieferte. Insgesamt gingen 1 914 richtige Lösungen ein. Zu einem harten Endspurt kam es bei der Wahl des „Schlagerstars des Jahres“. Hier das genaue Ergebnis:

1. Platz: GITTE (481 Stimmen)
2. Platz: CONNIE FRANCIS (428 Stimmen)
3. Platz: MANUELA (425 Stimmen)
4. Platz: FREDDY (405 Stimmen)

Auf den folgenden Plätzen: Cliff Richard, Chubby Checker, Rita Pavone u. Thomas Fritsch.



Und hier die Gewinner unseres SUPER-STAR-QUIZ 63

1. Alexander Schütte, Essen-Steele, Graffweg 13
2. Bärbel Thoma, Solingen, Argonner Weg 30
3. Reinhard Hollunder, Lübeck, Artlenburger Str. 22
4. Dieter Weibohm, Hannover, Podbielskistraße 113

(Alle weiteren Gewinner bekommen ihre Preise durch die Post zugestellt.)

FRAGE 1

„Schuld war nur der Bossa Nova!“

FRAGE 2

77 Sun set Strip

FRAGE 3

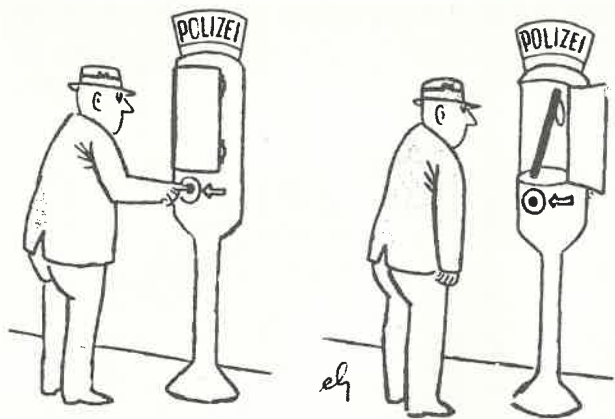
Liz Taylor

FRAGE 4

Radio Luxemburg

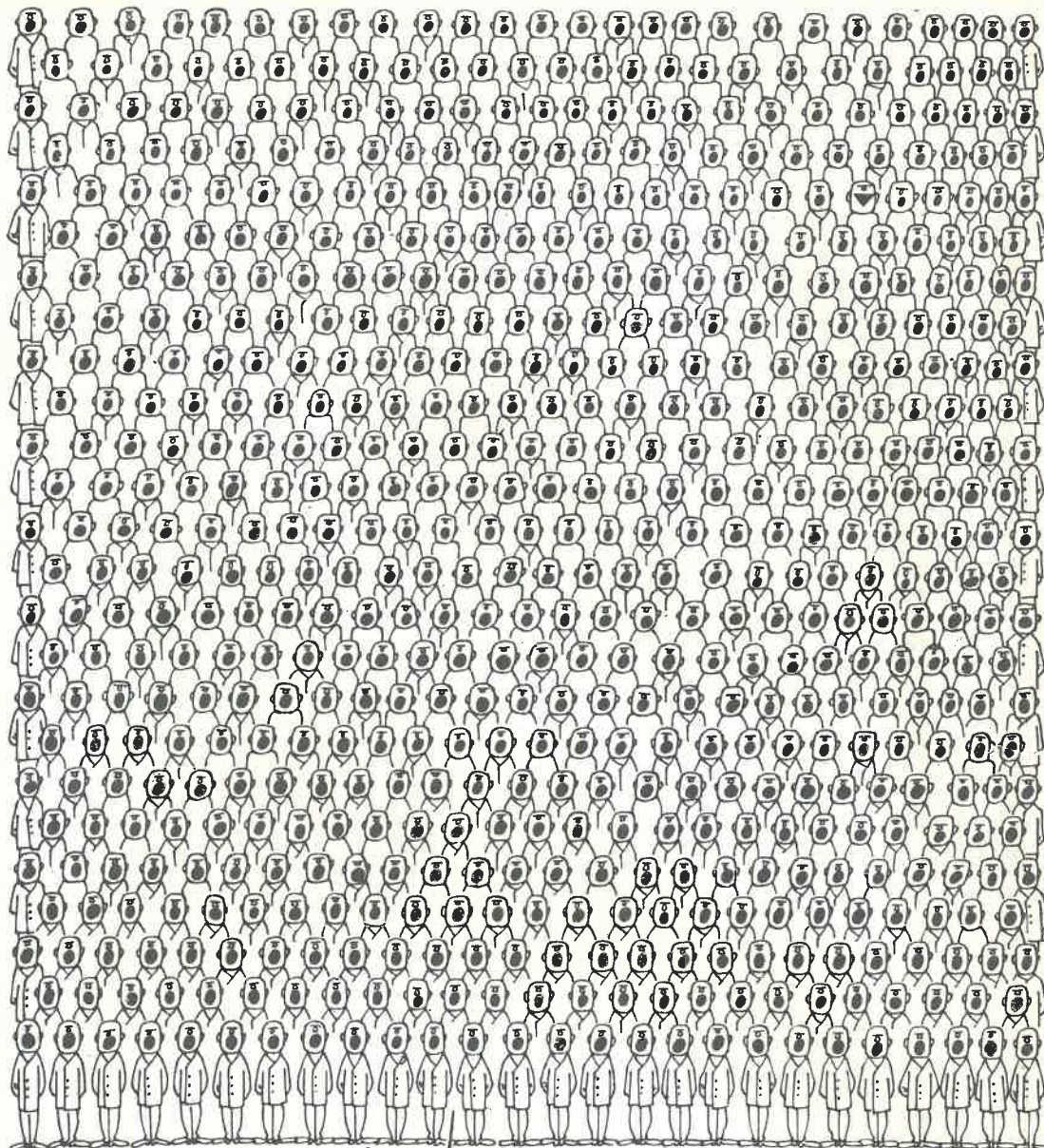
Allen Preisträgern herzlichen Glückwunsch



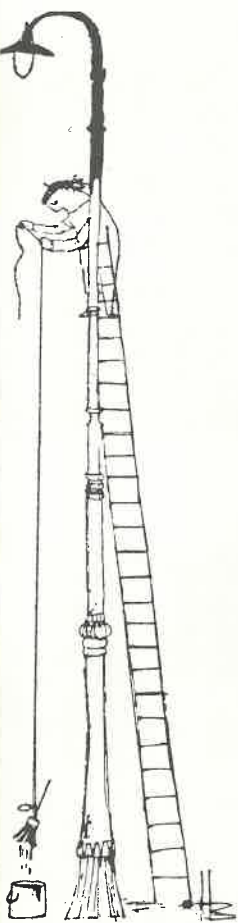


Do it yourself

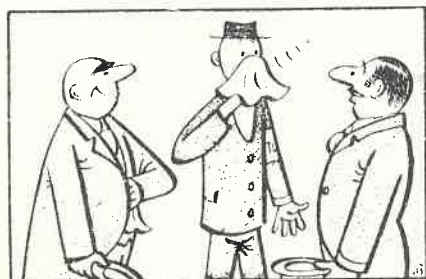
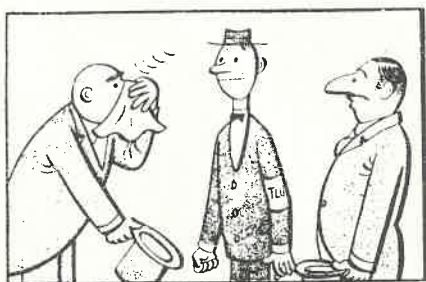
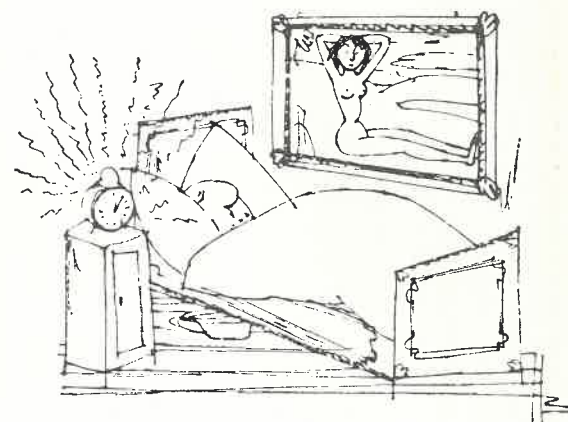
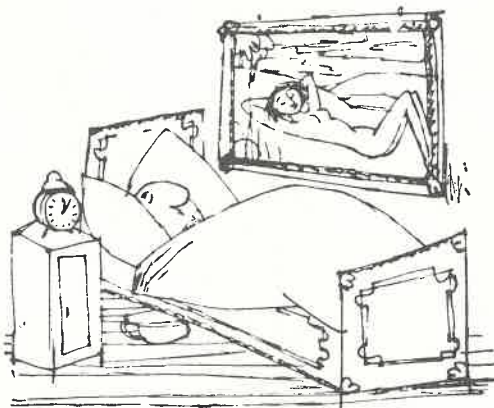
NA, SO WAS



„Hallo, Sie dort, der Sechste von rechts in der einundzwanzigsten Reihe! Sie singen schon wieder falsch!“

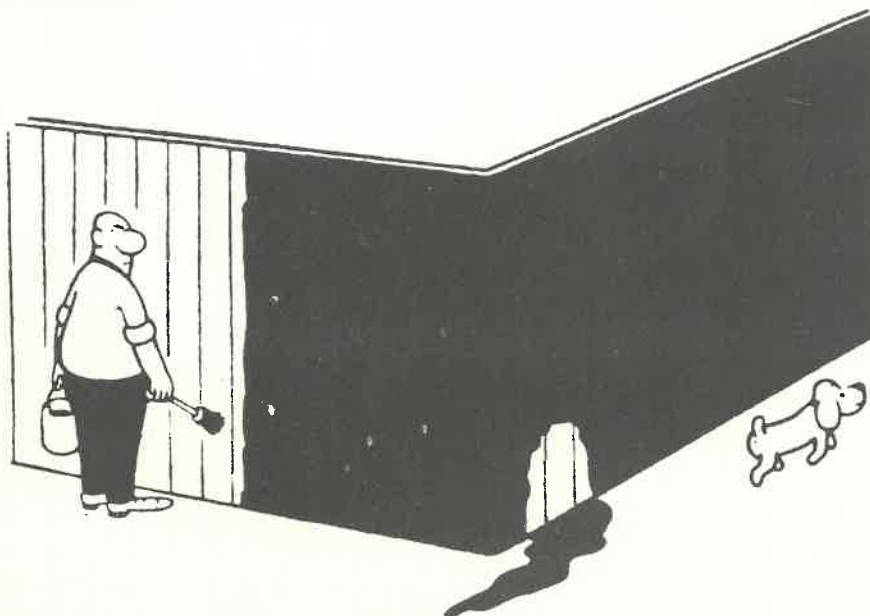


Konkurrenz



Dolmetscher

J. Bidlo

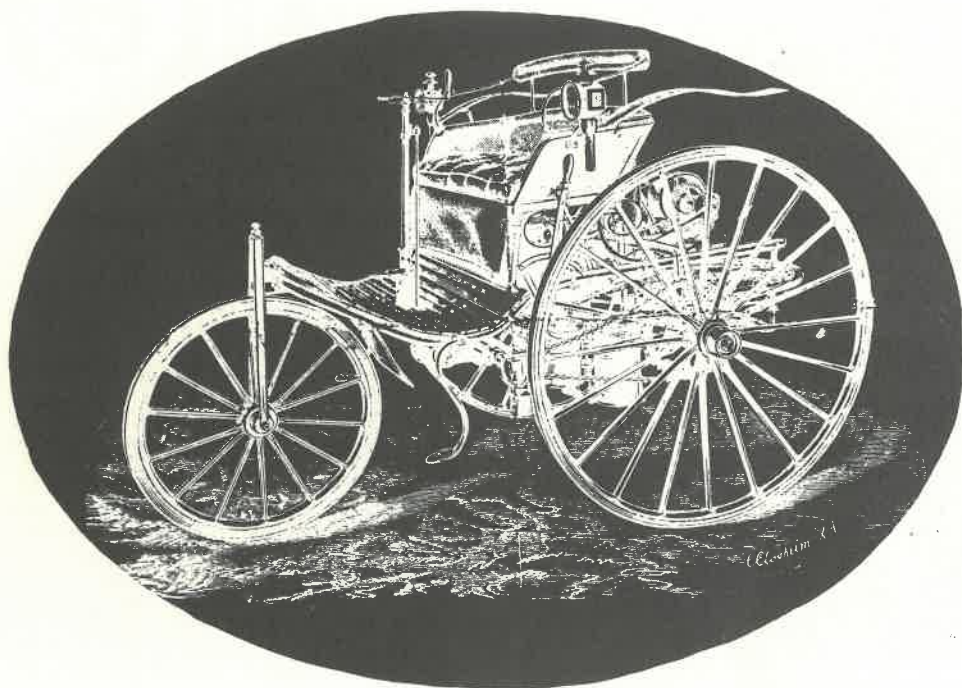


Saboteur



Der bekannte Auto-Tester und -Fahrer Alexander Spoerl, stellt in seinem Buch trübsinnig fest:

DAS AUTOMOBIL STIRBT AUS



Die nähere Zukunft wird zum Kleinauto tendieren, das auf unnütze Höchstgeschwindigkeiten verzichtet, statt dessen mit angetipptem Gaspedal nach vorn schießt, — beschleunigt! Wie man solche Autos baut, haben die Engländer in der Kleinstwagenklasse und die Italiener in der Kleinwagenklasse uns längst demonstriert, bei einem Fahrgastraum, der manchmal geräumiger ist denn bei Prestigemobilen.

In weiterer Zukunft wird es um die Motoren gehen!

Spontan schwärmte die Presse von der Gasturbine, weil sie meinte, die Turbine käme ohne Schaltgetriebe aus. Richtig ist nur das Gegenteil! — Turbinen sind gut für ein Elektrizitätswerk, wo immer mit gleicher Geschwindigkeit „gefahren“ wird. Für Start- und Stoppbetrieb eigneten sich bisher nur geduldige Kolben. Lokomotiven haben das schon vor 30 Jahren erfahren! Daraus dauert es auch mit der Automobilturbine so lange. — Vielleicht bringt uns der Rotationskolben weiter (Wankelmotor). Er nimmt weniger Platz ein, wiegt weniger, verlangt aber noch Zeit zur Entwicklung. Letzten Endes bleibt auch er ein Kolbenmotor.

Und allerletzten Endes ist es dafür vielleicht schon zu spät. Ich halte es für möglich, daß wir in absehbarer Zeit über den Verbrennungsmotor ebenso lächeln werden wie unsere Motorenzeit über die in Automobilen erstmals eingebauten Dampfmaschinen: In aller Stille experimentiert man mit dem chemo-elektrischen Motor. Er trägt keine aufgeladenen Akkumulatoren mit sich, sondern erzeugt aus einer Zellenbatterie Strom vermehrt in diese Zellen neu hineingetankten Treibstoffes. — Elektromotoren sind geduldig, brauchen fast keine Schmierung, geben ihre Kraft nicht stoßweise ab, sondern kontinuierlich, und machen keinen Krach und kein Giftgas hinten-heraus! (Eine Gasabschaltung brauchen sie aber vorläufig immer noch, wenn sie rentabel sein soll.)

Die weitere Zukunft sieht viel düsterer aus.

Ein Auto transportiert im Durchschnitt 1,3 Personen und beansprucht bei 100 km/h eine Straßenfläche von 150 Quadratmetern, wenn man Bremsweg und seitlichen Sicherheitsabstand einkalkuliert. Wenn wir uns weiter in zweiter bis dritter Potenz vermehren und keine Atombombe dazwischenkommt (wonach es keine Autos mehr gäbe, sondern nur noch den Faustkeil), und wenn dann — was berechtigt und natürlich wäre! — jeder Erdenbürger sein Automobil verlangte, dann — brauchen wir mehr Straßen, als es an fester Erdoberfläche gibt!

Auf derart weite Sicht gesehen sind unsere Autos letzte Ausläufer einer köstlichen Romantik und eines herrlichen Egoismus. Sie sind ebenso zum Aussterben verurteilt wie damals die Ichtyosaurier. Auch der zukünftige Mensch muß „freizügig“ bleiben, spontanen Ortswechsel vornehmen können. Und weil für Autos dann kein Platz mehr ist, wird eines Tages das endgültige Zeitalter der Massenverkehrsmittel anbrechen. In den Städten wird das Trottoir vielleicht zum mehrgleisigen, verschieden geschwinden Fließband werden. Für weitere Entfernung werden die Menschen durch eine Art Rohrpost weiterbefördert, gebündelt auf kleinsten Raum und hart organisiert. Und vom „Auto“ wird nichts anderes übrigbleiben als eine elektrisch rollende Zelle, gut genug, den Reiselustigen von der Behausung in einen Behälter der Rohrpost zu transportieren.

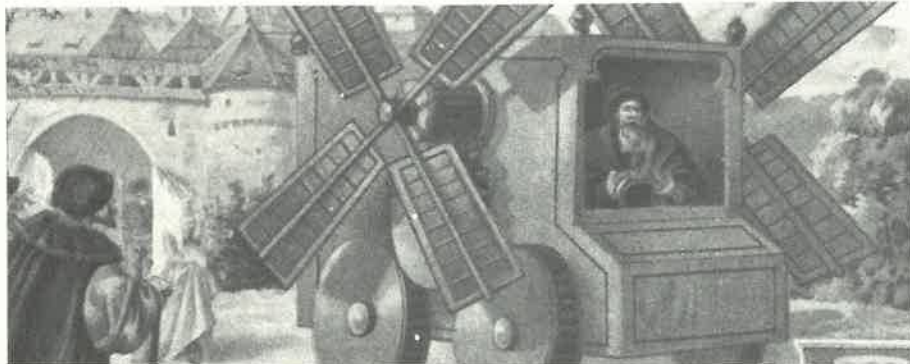
Die Luft gibt keinen Ausweg mehr: sie ist schon heute überbesetzt. Der individualistische Sportflieger muß bereit sein, vielen Verkehrsflutkanälen ausweichen, daß er in die Telegrafendrähte gerät. Und die Verkehrsmaschinen folgen sich so dicht aufeinander, daß die Leittechnik samt Radar, Blindfunklandung, Flugüberwachung und sonstigem Zauber schon nicht mehr mitkommt.

Die Zukunft wird uns ein Leben beschreiben, wie es jetzt nur eingelötete Sardinen haben, sei es im Wohnen oder sei es im Reisen. Selbst in der Liebe wird man sich mit dem begnügen müssen, was gerade kontaktnahe in dieselbe Büchse gelötet wird.

Heute schon betrachten wir mit verträumten Augen die ersten Automobile um die Jahrhundertwende, die einsam über die Straßen ratterten und keine anderen Feinde hatten als Schafherden, scheuende Pferde und fluchende Bauern. Heute hängt unser halbes Auge schon im Stopplicht des Vordermannes, wir können kaum noch Vollgas geben, es sei denn zu einem riskanten Überholmanöver, dessen Ausgang ungewiß ist. Aber freuen wollen wir uns doch an unseren „Kraftfahrzeugen“, weil wir noch keine „Sardinen“ sind.

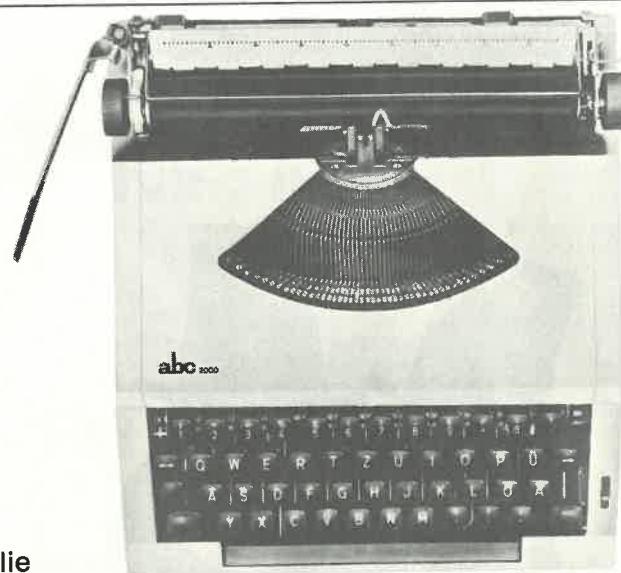
Im Bewußtsein dieser schaurig-schönen Ausgangswoche habe ich die Bilder dieses Werkes sortiert und die Entwicklung beschrieben, vom ersten Dampfversuch bis zu den Experimenten des vorigen Jahrhunderts und der Perfektionierung unseres zwanzigsten. Wir wollen das wirklich genießen! Denn unseren Enkeln wird es nur noch ein Märchen sein.

(Auszug aus dem Buch: So kam der Mensch auf's Auto von Alexander Spoerl, Fackelträger-Verlag, 218 Seiten mit vielen Bildern, Preis DM 24,80)



ANZEIGE

abc 2000



für die ganze Familie

Die abc 2000 ist ein vorbildliches Industrieerzeugnis: formschön und mit bestechend einfacher Technik. DM 255.- m. Plastic-Koffer, DM 275.- m. Tragetasche.

Kochs Adlernähmaschinen Werke AG
Bielefeld, Abt. Schreibmaschinen



DENIS DIDEROT

Jakob und sein Herr

Mit Illustrationen von Werner Klemke
- 471 Seiten - Mehrfarbiger Schutzumschlag - 14,80 DM

Wieviel Goethe von Diderot gehalten hat, ist bekannt, und gerade er hat den hier neugedruckten „Jakob“ eine „sehr köstliche und große Mahlzeit“ genannt, die mit großem Verstand „zugerichtet und aufgetischt“ sei. Dennoch ist Diderots Meisterstück heute nur noch wenigen bekannt, und man möchte vielen Lesern raten, sich die neue, sehr hübsche Ausgabe anzuschaffen. Man findet in diesem Roman, bei dem Sternes „Tristram Shandy“ Pate gestanden hat, den Extrakt der Aufklärung, und zwar in der denkbar amüsantesten Form vorgetragen. Das umfangreiche Nachwort von Prof. Mayer stellt Diderots Leben dar und würdigt ihn als Denker, Schriftsteller und sozialen Kritiker. (Das Bücherschiff)

Wi(e)der

WILLIAM MAKEPEACE THACKERAY

Die Memoiren des Mr. C. J. Yellowplush

ehedem Lakai in vielen vornehmen Familien.
Mit einem bemerkenswerten Nachwort von Felix Krull und zeitgenössischen Illustrationen von I. J. Wheeler
- Aus dem Englischen übertragen von Christine Hoepfner - 232 Seiten - Glanzfolieneinband - 11,80 DM

Ja, das ist etwas, humorig, vorder- und hintergründig, die gute alte Zeit enthöllend und dennoch nicht illusionslos - ja, das ist Kunst und Natürlichkeit ohne Brille, aber mit dem Herzen gesehen. Wir können lachen, ohne verschämt erröten zu müssen, wir können mit Menschen parlieren und paradieren, die nicht nur den modischen Sexknall haben. Alles liest sich so, sagen wir schmunzelnd hingelegt, daß die Auslegung und das Ausgelegte gleich florieren und wir am Ende wissen, erst am Anfang zu sein, am Anfang der Erfahrung und der Folklore darum. Ein großartiger Geist präsentiert ein großartiges Buch, vielem Modernen weit vorzuziehen.

(Bücherlese Ludwigshafen)



JOHN GAY

Die Bettleroper

Mit Originalillustrationen von Professor Josef Hegenbarth - Großformat 24,5x21 cm - Halbleinen-Einband - 176 Seiten - 32 meist ganzseitige Textillustrationen von Josef Hegenbarth. Mehrfarbiger Schutzumschlag, gestaltet von Josef Hegenbarth. 14,80 DM.

Wer kennt nicht den zynischen Gangsterboß Mackeath, den redlichen Bettlerkönig Peachum und die jugendliche Sentimentale Polly? So populär, wie heute Brecht/Weills „Dreigroschenoper“ ist, so beliebt war Gay/Pepuschs „Bettleroper“ vor zweihundert Jahren. War? - Nein! Die „Bettleroper“ hat nicht allein Bedeutung als interessante literarische Vorstufe einer erfolgreichen zeitgenössischen Satire, sondern sie verdient unsere Aufmerksamkeit auch um ihrer selbst willen. Geschliffener Witz der Wortspiele, köstliche Frechheit der Bänkelverse, brillante Parodierung barocken Schwulstes und handfeste Kritik an der Korruption in den herrschenden Schichten Englands zu Beginn des 18. Jahrhunderts werden der alten Singspielburleske ein neues Publikum sichern; die meisterliche Übertragung des Textes und die großartigen Graphiken von Josef Hegenbarth werden das Ihre dazu tun.

den



tierischen

IRMGARD KEUN

Wenn wir alle gut wären.

Kleine Begebenheiten, Erinnerungen und Geschichten - 192 Seiten - Mehrfarbiger Schutzumschlag - Halbleinen 5,80 DM - Ganzleinen 7,50 DM
Irmgard Keun ist heute der einzige weibliche Humorist und Satiriker deutscher Zunge. (Nürnberger Nachrichten)

Es gibt nichts reizvoller, als von einer Schriftstellerin, von der wir viele erfolgreiche Romane kennen, auch einmal ein kleines Buch vorgelegt zu bekommen, in dem sie uns in kleinen Begebenheiten, Erinnerungen und Geschichten einen Ausschnitt ihrer eigensten, privaten Sphäre gibt. Es ist gar nicht wahr, daß ein Verfasser von vielgelesenen Romanen nun auch einen Nimbus zu wahren hat, daß er Abstand vom Publikum halten mußte, daß er zu verheimlichen hätte, daß auch er ein Mensch wie wir alle sei. Vielleicht am moralisch erfreulichsten ist es für den Leser, zu sehen, daß es in dreckigen Zeiten dem anständigen Schriftsteller auch dreckig ging, während andere dabei im warmen Regen der Propaganda aus Blut und Boden wuchsen. D (Fränkische Tagespost)

HANS MARQUARDT

Menschen im Frühling

Nordische Liebesgeschichten
Mit Graphiken von Edvard Munch - Herausgegeben von Hans Marquardt - 614 Seiten - Ganzleinen - Schutzumschlag - 15,80 DM

Mit kundiger Hand wurde hier Bekanntes und kaum Bekanntes aus der Literatur Schwedens, Norwegens, Dänemarks, Finnlands und Islands vereinigt, durchwegs inhaltlich und formal wertvolle Beiträge namhafter Autoren (u. a. Strindberg, Lagerlöf, Hallström, Björnson, Jonas Lie, Kjelland, H. Christian Andersen, Jens Peter Jacobsen, Andersen-Nexö, Juhani Aho) 14 Graphiken von Edvard Munch, der treffendste Buchschmuck, den man sich zu diesem Thema denken kann, runden den guten Eindruck des empfehlenswerten Bandes ab.

(Neuer Bücherdienst, Wien)



Ernst

JOHANNES FISCHART

Die löblichen Umstände und ergötzlichen Abenteuer des Gurgelritters Gargantua

Übertragen von Edith Schaeffer - Herausgegeben von Richard Schaeffer - Mit farbigen Illustrationen von Prof. Werner Klemke, 326 Seiten, Ganzleinen - Mehrfarbiger Schutzumschlag - 14,80 DM

Ein saft- und kraftstrotzendes Buch! Wie könnte es auch anders sein, wo es sich um die Abenteuer des Saufaus Gargantua handelt. Man sollte wissen, daß es Fischart seinerzeit um literarische Stilkritik, um soziale Aggression und um bitterwahre Attacken gegen Philister ging. Alles, was es dazu zu sagen gab, legte er dem Grobian, Völler, Säufers und lebenssprühenden Naturburschen Gargantua in den ungewaschenen Mund. Dabei geht es oft von den erhabensten Dingen auf kürzestem Wege zu den derbsten. Das Buch (nichts für Spießier!) ist hübsch mit zeitgenössisch gut nachempfundenen Vignetten und Bildern versehen.

(„Freundin“, Karlsruhe)



JOHANN CHRISTIAN GÜNTHER

Gedichte und Studentenlieder

Mit vierfarbigen Illustrationen von Prof. Werner Klemke. Herausgegeben von Hans Marquardt und Horst Wandrey, Format 20x24 cm - 176 Seiten - Ganzleinen - Mehrfarbiger Schutzumschlag - 19,50 DM

Hier hat ein vielverkannter und geschmähter tragischer Dichter des klassischen Erbes, ein Frühvollendeter, der mit 28 Jahren starb, schon von der Buchausstattung her die Anerkennung gefunden, die er als einer der ersten Poeten des bürgerlichen Weltgefühls verdient. Die von Hans Marquardt und Horst Wandrey besorgte und auch mit einem erhellenden Nachwort versehene Auswahl läßt Günther in seinem ganzen lyrischen Reichtum, vom sinnlich-derben Überschwang und studentischer Trinkfroheit über die kämpferische Satire bis zum patriotischen Bekenntnis, zu uns sprechen. Alle diese Seiten fanden in Prof. Werner Klemke einen ebenso einfühlsamen wie treffenden Illustrator, der seine große Kunst mit scheinbar leichter Hand nur so sprühen läßt.

Pogreß-Verlag Johann Fladung GmbH
6100 Darmstadt, Rheinstraße 32

Der häßliche Amerikaner



MARLON BRANDO ist amerikanischer Botschafter in Sarkhan, einem imaginären Staat in Südostasien. Handlung und Problematik des Films fordern geradezu Vergleiche mit den jüngsten Ereignissen in Südvietsnam heraus. Auch Sarkhan droht den Amerikanern als „Bollwerk gegen den Bolschewismus“ aus den Händen zu gleiten. Botschafter Mac White soll diese Entwicklung verhindern.

YANK GO HOME-Transparente und -Rufe sind die Begrüßung für ihn. Das sind nicht nur Nationalisten und Kommunisten – hier protestiert das Volk gegen die verhaßten Amerikaner. Mit Polizeiterrort regiert eine Marionetten-Regierung, deren Wasserwerfer und Polizeiknüppel nur vorübergehend den Ausbruch einer Revolution verhindern. Volkstribun ist der Mac-White-Freund Deong.

DEONG verschloß sich der Volksstimmung nicht. Unter seiner Leitung greift der Aufruhr um sich. Mac White fährt ins Dschungel-Quartier der Rebellen. Die antikommunistische Karte sticht: Deong ist geneigt einen Kompromiß mit der Marionetten-Regierung einzugehen. Einer seiner Männer streckt ihn nieder. Das Land bleibt in Yankee-Hand. Weitere Unruhen können vorerst gebannt werden.

IM SOMMER 62 wurde dieser Streifen gedreht. Seitdem ist dort unten viel geschehen. Der Film gibt dem Zuschauer Einblick in die dortigen Verhältnisse. Vielleicht wird der eine oder andere Kinogänger nachdenklich, denn der Staat Sarkhan ist erfunden worden – die Unruhen und Volksbewegungen zeigen uns jedoch, daß die Handlung durchaus echt sein kann. **UNIVERSAL-VERLEIH**

Bücher- für Sie gelesen

NOCH'N GEDICHT lautet der Titel dieses Bandes und wohl jeder ahnt, daß der Heinz Erhardt dahinter steckt. Wer anfällig für den eigenartigen Sprachgebrauch, auch Humor genannt, dieses zeitweilig sehr bekannten und populären Komikers ist, hat seine helle Freude an dessen Gedichten und Geschichten. In diesem Band sind fast ausschließlich die uns von Rundfunk und Fernsehsendungen bekannten Verse und Reime des Komikers zusammengetragen worden. Doch wie schon angedeutet: Nicht jeder ist des Erhardt-Humors bedürftig.

(Noch'n Gedicht von Heinz Erhardt, 128 Seiten mit 25 ganzseitigen Abbildungen, Fackelträger-Verlag, glasierter Pappband DM 8,50)

CHRUSCHTSCHOWS REDEN und Aufsätze, in denen er zu den wichtigsten Problemen der Gegenwart Stellung nimmt, liegen nun als Buch vor. Die Reden wurden auf Kongressen in vielen Ländern gehalten, z. B. in Ägypten, Deutschland, Frankreich, Indien, Kuba, Polen, Rumänien, Ungarn, den USA. Weiter enthält die Sammlung Antworten auf Fragen des Chefkorrespondenten der „Süddeutschen Zeitung“, Herrn K. Kempfski, die Wiedergabe von Gesprächen mit amerikanischen Gewerkschaftsführern und dem amerikanischen Verleger S. Cowlers. Inhaltlich werden alle Gebiete des öffentlichen Lebens behandelt. Dieses Buch gibt, gewissermaßen aus erster Hand, einen wichtigen Aufschluß über Wege und Ziele Chruschtschows und der übrigen sowjetischen Politiker. In Anbetracht der bestehenden geistigen Auseinandersetzungen mit dem Kommunismus dürfte es von großer Aktualität sein.

(Über die wichtigsten Probleme der Gegenwart, Reden und Aufsätze von 1956-1963, N. S. Chruschtschow, Brücken-Verlag GmbH., Düsseldorf, 766 Seiten, Leinen DM 9,60)

IN DAS LAND des Unsichtbaren und Unhörbaren reist Daniil Danin mit den Lesern seines Buches „Blick ins Unsichtbare“. Am Beispiel des Protons und des Elektrons schildert er die Mikrowelt mit ihren eigentümlichen Gesetzen. Ohne große Mühe, ohne abstrakte Formeln, gelangt der Leser zum Verständnis der Relativitätstheorie und der Unbestimmtheitsrelation. Durch die anschauliche Schilderungsweise erschließt sich ihm so ein für das physikalische Weltbild unserer Zeit wichtiges Wissensgebiet. Ein sehr interessantes populärwissenschaftliches Buch.

(„Blick ins Unsichtbare“ von Daniil Danin, 464 S., Ganzleinen, DM 12,40, Progreß-Verlag Johann Fladung GmbH, Darmstadt.)

AFRIKAS GESCHICHTE ist bei uns weitgehend unbekannt. So ist es nur zu begrüßen, daß der Progreß-Verlag ein „Afrikanisches Geschichtsbuch“ verlegt hat. Es vermittelt wertvolle Kenntnisse und beweist, daß Afrika nicht ohne Geschichte, sondern bereits vor der Entdeckung durch die „Weißen“ eine eigene traditionsreiche Kultur besaß. Leider beschränkt es sich auf die Geschichte der Völker des ehemaligen Französisch-Westafrika. Trotzdem ist das Buch sehr geeignet, unser Wissen und Verständnis zu vergrößern. Wer seine Kenntnisse über Afrika vertiefen will, dem sei es empfohlen.

(„Afrikanisches Geschichtsbuch“ von Djibril Tamsir Niane und Jean Suret-Canale, 230 S., Format 24x17 cm, 49 Karten, 167 Abb., 22 Fotos, Zweifarben-Druck, glasierte Vierfarbendruck-Einbande, DM 18,50, Progreß-Verlag Johann Fladung, Darmstadt.)

KLASSENKAMPF ABSURD? Ordnungsfaktor? Sozialpartnerschaft? Welche Rolle spielen die Gewerkschaften in Staat und Gesellschaft? Haben sich die Zeiten so geändert, daß man sämtliche durch Erfahrung gewonnenen Erkennt-

nisse über Bord werfen muß? Der Außerordentliche DGB-Kongreß gab darauf eine klare Antwort. Dr. Deist, der mit seiner Broschüre „20 Fragen – 20 Antworten“ die Gewerkschaften gern ins Fahrwasser des Godesberger SPD-Programms gebracht hätte, bekam einen Korb. Als eine ausgezeichnete Entgegnung auf die Ansichten von Deist und Leber betrachten wir eine Broschüre des Gewerkschafters Heinrich Bramkamp. Der Autor stellt sich den Fragen Deist's und beantwortet sie vom Standpunkt der Arbeiter aus. Seine Argumente wirken überzeugend. Bekräftigt wird seine Meinung durch Zitate aus Artikeln der Gewerkschafts- und anderen Zeitungen, durch Beschlüsse verschiedener Gewerkschaftstage und anderer Dokumente der Arbeiterbewegung. Jedem Gewerkschaftsmitglied und Arbeiter ist dieses Heft zu empfehlen.

(20 Fragen – 20 Antworten, Eine Entgegnung auf die Ansichten von Dr. Heinrich Deist zu aktuellen Gewerkschaftsfragen von Heinrich Bramkamp, Dr. W. Wenzel-Verlag, Duisburg-Ruhrort, Tausendfensterhaus, 92 Seiten, Broschüre, Preis DM 1,00)

CARL VON OSSIEZKY, der mutige Publizist der Weimarer Republik, endete in einem Konzentrationslager. Sein Leben und Wirken ist von Kurt R. Grossmann, lange Jahre Generalsekretär der Liga für Menschenrechte, aus persönlicher Kenntnis aufgezeichnet worden. Mit der Biographie Ossietzkys vermittelt Grossmann gleichzeitig ein Bild der Verhältnisse und Kräfte der Weimarer Republik. Ossietzkys Name und Leben steht hier stellvertretend für viele, die gleich ihm, der Fahrt in den nationalsozialistischen Abgrund entgegenzutreten versuchten. Das Buch, es erhielt den Albert Schweitzer-Buchpreis, kann jedem empfohlen werden.

(„Ossietzky“, Ein deutscher Patriot, von Kurt R. Grossmann, 582 S., Ganzleinen, DM 24,-, Kindler Verlag, München.)

NUR FÜNF JAHRE währte das Pontifikat Papst Johannes XXIII. In dieser kurzen Zeit wurde er zu einem der großen Päpste der Geschichte. Die Wirkung seiner Tätigkeit reichte weit über den Raum seiner Kirche hinaus. Die Lebensgeschichte dieses Mannes, seine Herkunft, die Stationen seines Priesterlebens und sein Wirken als Papst, hat der amerikanische Professor Aradi aufgezeichnet. Mit einem Nachwort von Kardinal Döpfner und einer Übersicht über die Päpste und Gegenpäpste mit dem Namen Johannes, versehen, gibt das Buch einen umfassenden Eindruck von dem Lebenswerk und der Persönlichkeit Johannes XXIII.

(„Der XXIII. Johannes“, Werden und Wirken des Konzilpapstes, von Zsolt Aradi, 248 S., 26 Fotos, Leinen DM 16,80, Ehrenwirth Verlag, München 27.)

ERST- UND EINMALIG auf dem Büchermarkt ist eine Sammlung von Funkerzählungen. Die Funkerzählung, als modernes Publikationsmittel des Rundfunks, unterscheidet sich vom Hörspiel. Sie hat die Urformen des mündlichen Erzählens beibehalten. Die vorliegenden Erzählungen sind u. a. von folgenden namhaften Autoren: Ernst Schnabel, Kurt Kusenberg / Beate Möhring, Edzard Schaper, Hermann Lenz, Wolfgang Weyrauch und Dieter Meichsner. Diese Funkerzählungen eignen sich in ihrer Anlage ganz besonders zum mehrstimmigen Vorlesen.

(Funkerzählungen, herausgegeben von Günther Rüber und Dieter Hasselblatt, Jakob Hegner-Verlag, Köln, 262 Seiten, Paperback 10,80 DM)



WELTELF: Alte Herren spielten lustlos



BAUERN: ... lernen demonstrieren



OSTERMARSCH: Es werden immer mehr
JOHANNES XXIII.: Der Friedenspapst †



Da wären wir also wieder einmal am Ende. Keine Angst, nur am Ende eines Jahres. Sie haben es sicher gut überstanden. Nur etwas älter sind Sie geworden. Na ja, wenn man es genau nimmt, auch ein wenig ärmer. Ihr Einkommen ist nämlich gesunken, weil die Preise gestiegen sind. Dabei sollten wir alle tüchtig maßhalten. Erinnern Sie sich? Ganz richtig, es war Herr Erhard, noch Wirtschaftsminister, der gleich am Anfang diese Parole mit auf den Weg gab. Inzwischen hat er ja Karriere gemacht. Der Alte mußte gehen und der Dicke wurde der neue Bundeskanzler. Jetzt läßt er sich eine neue Wohnstätte bauen. Kostenpunkt: 1 Million DM.

Ohne Wohnung werden bald viele sein, die in den weißen Kreisen leben. Ihnen wurde schwarz vor den Augen, nachdem Minister Lücke die Mietpreise freigegeben hatte. Rot dagegen sahen unsere Bauern. Mit Treckern und schwarzen Fahnen kamen sie aus ihren Dörfern und demonstrierten gegen die Agrar- und Wirtschaftspolitik der Regierung. Für die atomare Abrüstung marschierten an den Ostertagen 40 000 Menschen durch die Bundesrepublik. Etwa 80 000 nahmen an den Kundgebungen teil.

Auch in Amerika wurde marschiert. Vor das weiße Haus in Washington zogen 200 000 schwarze Bürger der Vereinigten Staaten. Nach 100 Jahren der Befreiung aus der Sklaverei wollen sie nun endlich Freiheit und ihre Bürgerrechte haben. Unsere Fußballfans haben nun ihre Bundesliga, und die Vereine wieder volle Stadien und noch vollere Kassen bekommen. In England wurde der Fußball hundert Jahre alt. Die Enkel der ersten Balltreter spielten aus diesem An-



BUNDESWEHR: Trimborn und andere



TELEFON-SKANDAL: Höcherl soll weg



ANTI-KRIEGSTAG: Nein zur Aufrüstung



laß gegen eine Weltelf. Rund 250 Millionen Fernseher in der ganzen Welt erlebten einen 2:1 Sieg der Geburtstagskinder.

Eine Niederlage mußte Englands Verteidigungsminister Profumo hinnehmen. Gegen den Sex Christine Keeler war er ohne Verteidigung. Nun steht er nicht mehr auf seinem Posten, weil er falsch gelegen hatte. Richtig lagen dagegen unsere Metallarbeiter. Für ihre Lohnforderungen traten sie in den Streik. Auch nachdem 400 000 von ihnen von ihren lieben „Sozialpartnern“ ausgesperrt wurden, blieben sie hart. Es lohnte sich. Die Millionäre kapitulierten vor den Millionen und zahlten. Die Metallarbeiter erhielten mehr Geld und verloren einige Illusionen.

Gefunden haben sich für das ganze Leben zwei russische Kosmonauten. Valentina Tereschkowa, die erste Frau im Weltraum, und ihr Kosmos-Begleiter Adrian Nikolajew landeten, diesmal ohne Raketen, im siebenten Himmel der Liebe und der Ehe.

Auf der Bühne landete Film- und Schlagersternchen (Wir wollen niemals auseinander gehn...) Heidi Brühl. In dem Musical „Anni get for gun“ spielt und singt sie in Berlin die Hauptrolle.

Eine Starrolle spielte wieder einmal Innenminister Höcherl. Natürlich, wie es sich für einen Star gehört, in einer Skandalaffäre. Das Stück hieß: „Kein Grundgesetz unter dem Arm, aber einen Mann im Ohr“. Schon von der SPIEGEL-Aktion her geübt, sich außerhalb der Legalität zu be-

STREIK: Metaller blieben hart



wegen, deckte er das verfassungswidrige Abhören von Telefongesprächen durch ehemalige SS- und Gestapobeamte im Verfassungsschutzamt. Ein schlechtes Gehör hat er allerdings für alle Proteste. Er ist Minister geblieben.

Skandale gab es auch in der Bundeswehr. Den größten davon in Nalold bei der Fallschirmjägerkompanie 6/9. Den dort herrschenden Drill mußte der Gefreite Trimborn mit seinem Leben bezahlen. Nun ist auf allerhöchsten Befehl der Name dieser Einheit gelöscht und sie selbst aufgelöst worden. Nicht löschen kann man allerdings die Fragen nach dem Geist in der Bundeswehr. Ein guter Geist beherrschte zahlreiche Jugendkonferenzen dieses Jahres. Die jungen Leute der Gewerkschaften, der Falken und der Naturfreunde drängten auf Aktionen gegen Notstandsgesetze, für Abrüstung, Frieden und Verständigung. Sie beließen es nicht bei den Worten. Am 1. September, dem Antikriegstag, gaben sie ihren Forderungen mit vielen Kundgebungen, Mahnwachen und Demonstrationen Nachdruck.

Nachdrücklich bestätigten auch die Delegierten des außerordentlichen DGB-Kongresses, daß man die Gegensätze zwischen Kapital und Arbeit nicht hinwegpartnern kann. Das neue Programm zeigt, daß der DGB auch weiterhin nicht auf den Kampf verzichten wird.

Verzichten auf ihre Vorurteile gegenüber den Völkern des Ostens haben offenbar manche Politiker und Funktionäre bei uns. Hin und her ging der Zug. Man besuchte sich und sprach miteinander.

Miteinander gesprochen haben auch Russen und Amerikaner. Als Ergebnis erhielten wir das Teststopabkommen. Über hundert Länder der Erde haben sich ihm inzwischen an-



TESTSTOP-ABKOMMEN: Der erste Schritt

63



BRAUTLEUTE: Die erste Kosmonautin heiratet

KENNEDY: Schüsse gegen den Frieden



DGB-KONGRESS: Ein Programm des Kampfes

BERGLEUTE: Den Tod im Nacken

geschlossen. Nach anfänglichem Zögern mußte es auch die Bundesregierung tun. Dieses Abkommen war das freudigste Ereignis des verflossenen Jahres.

Anlaß zur Trauer gab es ebenfalls mehr als genug. Neben vielen Unglücksfällen und Naturkatastrophen berührte uns besonders die als „Wunder“ ausgegebene Rettung der Kumpels von Lengede. Ein noch größeres Wunder wäre es, wenn die Verantwortlichen für das Unglück und den Tod von 29 Bergleuten bekannt und zur Rechenschaft gezogen würden.

Kein Wunder bringt uns jene zwei Männer zurück, deren Tod die ganze Menschheit beklagte. Beide suchten sie die Verständigung und den Frieden. Der eine: Papst Johannes XXIII; der andere: John F. Kennedy, Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika. Die Schüsse, die Kennedy trafen, galten auch seiner Politik. Sie sollten den Frieden und die Vernunft, die Freiheit und Gleichberechtigung aller Menschen treffen.

Aber die Schüsse von Dallas können nichts verhindern. Weder die Gleichberechtigung der Neger in den USA, noch die weiteren Bemühungen einsichtsvoller Politiker und Staatsmänner um die Sicherung des Friedens. Das Teststop-Abkommen war der erste erfolgreiche Schritt auf diesem Wege. Er erfüllte alle Menschen mit neuer Hoffnung. Daß das Jahr 1964 neue Verhandlungen und neue Ergebnisse bringen möge, darauf sollte man nicht nur trinken. Man sollte auch etwas dafür tun.



Die Sterne

64



STEINBOCK (22. 12. bis 20. 1.)
Sie neigen am Jahresanfang zu Schwankungen. Es kommt aber alles wieder ins rechte Lot. Vermeiden Sie Ärger und übermäßigen Genuß von E 605. Am 17. Januar Geborene können an einem Freitag mit Geschenken rechnen.



WASSERMANN (21. 1. bis 18. 2.)
Gute Erfolgsaussichten. Besonders für Lotto-Gewinner. Seien Sie vorsichtig im Umgang mit Feuer, Blondinen und hochprozentigen Getränken. Nehmen Sie Enttäuschungen nicht tragisch. Auch für Sie scheint mal wieder die Sonne. Ausdauer bringt Erfolg.



FISCHE (19. 2. bis 20. 3.)
Sie sollten nicht immer mit dem Strom schwimmen. Der 30. 2. wird Ihnen eine freudige Überraschung bringen. Achten Sie auf Ihre Füße, die haben es nötig. Gönnen Sie sich mehr Schlaf! Sehen Sie fern! Der 13. 5. bringt eine Begegnung.



WIDDER (21. 3. bis 20. 4.)
Einiges, was sich jetzt ereignet, scheint aus dem gewohnten Rahmen zu fallen. Die Taktik Ihres Vorgehens sollte den neuen Verhältnissen angepaßt sein. Für Rendezvous eignet sich besonders der Mai. Fühlen Sie Ihren Freunden auf den Zahn!



STIER (21. 4. bis 20. 5.)
Erlegen Sie sich Mäßigung auf. Wenn es gelingt, das Steuer in der Hand zu halten, sind Sie bald am Ziel. In der Liebe wird nichts von der kalten Jahreszeit spürbar. Achten Sie darauf, daß Sie sich am 31. 8. nicht verrechnen.



ZWILLINGE (21. 5. bis 21. 6.)
Vergessen Sie nicht im Winter Ihren Mantel anzuziehen. Zurückhaltung bei Rotenkäufen scheint angebracht zu sein. Ein Bankeinbruch am 24. August könnte für Sie böse Folgen haben. Ein Glück, das unerwartet kommt, wird doppelt empfunden.



KREBS (22. 6. bis 22. 7.)
Sie haben im Moment eine Glücksträhne erwischt. Am 20. Juli Geborene können mit einer großen Reise rechnen – es kann auch eine kleinere werden. Falls Sie die Augen rechtzeitig öffnen, werden Sie etwas zu sehen bekommen.



LÖWE (23. 7. bis 23. 8.)
Sehen Sie der nächsten Mietrechnung Ihres Hauswirts mit Fassung entgegen. Auch für Sie gibt es preiswerte Zelte. Gehen Sie nicht gleich auf die Palme, wenn keiner in der Nähe ist, der Sie wieder herunterholen kann. Am 7. 11. werden Sie einem freundlichen Kellner begegnen.



JUNGFRAU (24. 8. bis 23. 9.)
Haben Sie Mitleid mit Ihren Mitmenschen. Sie müssen nicht immer das letzte Wort haben. Keine Gewaltanwendung am 7. 9! Seien Sie vorsichtig im Umgang mit Stieren, Schützen und Verkehrspolizisten. Denken Sie immer daran, wer Sie sind.



WAAGE (24. 9. bis 23. 10.)
Ausgeglichenheit und überschäumendes Temperament sind Ihre hervorstechenden Eigenschaften. Verärgern Sie Ihre Kollegen nicht durch unziemliche Redensarten. Behandeln Sie Ihre Gleichgewichtsstörungen mit Vorsicht. Sie wissen nicht ob sie wiederkommen.



SKORPION (24. 10. bis 22. 11.)
Ihnen stehen ereignisreiche Tage bevor. Für Firmanerweiterungen ist der Januar der ideale Monat. Schreiben Sie nicht, wenn Sie allein sind: Es hört Sie sowieso keiner. Machen Sie in der Liebe keine Experimente.



SCHUTZE (23. 11. bis 21. 12.)
Sie sollten nicht so viel wildern. Lassen Sie ab und zu auch einmal anderen etwas zukommen. Am 1. 11. winkt Ihnen eine freudige Überraschung. Sollten Sie in Ihrer Umgebung als zu weich angesehen werden, trinken Sie einen Puschkin.

Der neueste Trick:

Multi-lateral

Sie möchten auch ein rotes Telefon? Mit Raketen spielen? Auch einmal den Finger auf dem Knopf haben? Sagen Sie einfach:

Multi-lateral

Das ist das Sesam-Öffne-Dich, das auch die deutschen Liebhaber von Original-US-Atomwaffen zu ihrem Recht kommen läßt.

Multi-lateral

Der letzte Schrei aus dem CDU-Haus zu Bonn, selbstverständlich mit Zustimmung der SPD-Baracke.

Halfter-Taschen

unter dem Arm – geeignet zum Tragen des Grundgesetzes.

ZAHLEICHE DANKSCHREIBEN!

(Bundespatent angemeldet)

UNSER KUNDENDIENST:

Pistolentaschen der Gestapo und SS werden von uns auf Grundgesetz-Format umgearbeitet.

Chiffre 33-45

IM STIL DER NEUEN ZEIT

Möpse vom glücklichen



Brauchen Sie Geld?

Wir auch!



Wie komme ich schnell aus meiner

Wohnung?

Fühlst du dich nicht wohl im Haus, Lücke hilft dir schnell hinaus!

Fordern Sie noch heute den Lücke Plan an. Unfreundliche und Protestzuschriften aller Art sind zu richten an das

Bundesministerium für Wohnungswesen
Bad Godesberg-Mehlem
Deichmannsau

Warum trinken

Sie

keinen Sekt?



wenn Ihnen
die Milch
zu
teuer ist.

DIE WAAGE – Gesellschaft für sozialen Ausgleich
Bonn

Für Stamm-Abonnenten!

R 64

das ist der Geruch eines Lagerfeuers in Arizona. Der Schrei der Kraniche über der Normandie.

R 64

das ist der Ruf unserer Zeit. Das Zurück zur Natur. Die Begegnung mit der Zukunft.

R 64

ist noch unnachahmlicher, noch unerreichbarer. Fragen Sie Ihren Milchmann noch heute nach

R 64

immer noch der Kümmelkäse von Format, nur echt mit dem weiß-blauen P

(Mit Wiederholungs-Rabatt)

Aus Parteien und Vereinen

Wie wir dem SPD-Zentralorgan „Rückwärts“ entnehmen, beabsichtigt der Ortsverein Wehnershausen (vormals Rotenburg), an den nächsten Parteitag folgenden Antrag zu richten:

„In Ergänzung des Beschlusses des Parteipräsidiums bezüglich des Verbotes der Ein- und Durchreise von Funktionären, Mandatsträgern und Angestellten der Partei in und durch die Staaten des Ostblocks möge der Parteitag beschließen:

1. Dem obengenannten Personenkreis wird der Genuß von rotem Heringssalat, Rotbarsch, Krimsekt, Rothähle und Rotkohl, der Gebrauch von Rotbart-Rasierklängen, der Besuch des Stadions „Rote Erde“ in Dortmund sowie der Umgang mit Rot-Kreuz-Schwestern untersagt.
2. In den Sekretariaten dürfen ab sofort weder Rotstift noch rote Tinte Verwendung finden.
3. Das Ein- und Durchreiseverbot für den o. g. Personenkreis ist auch auf England und Schweden auszudehnen, da in diesen Ländern Linksverkehr besteht.
4. Der Fraktion der Partei wird anheimgestellt, im Bundestag eine Änderung der Farbe bei Verkehrsschildern, Ampeln, sowie an Rück- und Bremsleuchten für Fahrzeuge aller Art von Rot in Schwarz zu beantragen, um den Mitgliedern Gewissenskonflikte zu ersparen.
5. Linkshänder sind aus der Partei auszuschließen.“

Nimm doch



garnichts

Lieber Leser!

Vor einiger Zeit habe ich an einige Minister der Bundesrepublik und der DDR geschrieben. Ich wollte wissen, ob sie

1. mit ihrem jeweiligen Ministerkollegen aus dem anderen Teile Deutschlands sprechen würden,
2. welchen Sinn ein solches Gespräch haben und worüber man sprechen könne.

In dieser Ausgabe unserer Zeitung finden Sie nun zwei der Antworten, die ich erhalten habe. Sie sind unterschiedlich ausgefallen. Vielleicht darum, weil sie, genau wie meine Fragen, noch vor dem Abschluß des Passierscheinabkommens formuliert wurden. Dieses hat ja inzwischen gezeigt, daß innerdeutsche Gespräche und Verhandlungen, sofern sie sachlich geführt und von gutem Willen auf beiden Seiten getragen werden, erfolgreich sein können.

Gilt das aber nur für Berlin? Können und müssen nicht auch die Beziehungen zwischen der Bundesrepublik und der DDR normalisiert und damit die Verhältnisse in ganz Deutschland erträglich gemacht werden?

Hat es also einen Sinn, daß sie, die Minister, miteinander reden? Diese Frage möchte ich nun auch an Sie, lieber Leser, stellen. Diskutieren Sie mit und schreiben Sie freimütig Ihre Meinung. Wie immer, wird jeder Standpunkt im 'elan' veröffentlicht.

In der Erwartung, auch Ihre Antwort zu erhalten, verbleibe ich

mit freundlichen Grüßen
Bernhard Jendrejewski

An die Redaktion

elan

46 DORTMUND

Kuckelke 20

Zu Händen Bernhard Jendřejewski

MEINE MEINUNG:

Name:

Ort:

Straße und Hausnummer: